

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 17 (1908)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N^o 24.

Abonnement

Für die Schweiz
1 Monat Fr. 1.25
2 Monate „ 2.50
3 Monate „ 3.50
6 Monate „ 6.—
12 Monate „ 10.—

Für das Ausland:

(inkl. Portzuschlag)
1 Monat Fr. 1.60
2 Monate „ 3.20
3 Monate „ 4.50
6 Monate „ 8.50
12 Monate „ 15.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

8 Cts. per 1spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.



N^o 24.

Abonnements

Pour la Suisse:
1 mois Fr. 1.25
2 mois „ 2.50
3 mois „ 3.50
6 mois „ 6.—
12 mois „ 10.—

Pour l'Étranger:

(inclus frais de port)
1 mois Fr. 1.60
2 mois „ 3.20
3 mois „ 4.50
6 mois „ 8.50
12 mois „ 15.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

annonces:

8 Cts. par millimètre-ligne ou son espace, (Kabaté en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins.

17. Jahrgang | 17^{me} Année

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers.

Erscheint Samstags. Paraît le Samedi.

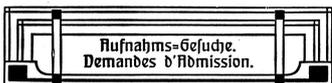
Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.

Alleinige Inseraten-Annahme durch die Expedition dieses Blattes und durch die Annoncen-Expedition Unionreklame A.-G. Luzern, Basel, Bern, Glarus, Lausanne, London, Lugano, Montreux, Paris, St. Gallen, Zürich.

Les annonces sont uniquement acceptées par l'Administration de ce journal et l'Agence de publicité Unionreclame S. A., Lucerne, Bâle, Berne, Glaris, Lausanne, Londres, Lugano, Montreux, Paris, St-Gall, Zurich.

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Siehe Warnungstafel!



Herr O. Albrecht, Hotel Erica, Lugano. 50
Patent: HH. J. Landry, Hotel St. Gottard, und M. Attenhofer-Landgraf, Hotel Berna und Bella-Vista, beide in Lugano.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahmege such als genehmigt. Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée

Zur Saison 1908.

Als wir zu Beginn des Jahres unser Bericht über den Fremdenverkehr im Jahre 1907 abfassten, sprachen wir die Befürchtung aus, die finanziellen Krisen, die im Herbst desselben Jahres das ganze wirtschaftliche Leben der Vereinigten Staaten erschütterten, würden die Saison 1908 in unangenehmer Weise beeinflussen und einen Ausfall in der Zahl der amerikanischen Touristen verursachen. Auch anderswo rechnete man mit dem gleichen Umstand, und die französischen Dampferlinien schätzten den Ausfall an Passagieren I. Klasse auf zirka 6 Prozent gegenüber dem Vorjahr, während für die deutschen und englischen Linien noch höhere Prozentsätze genannt wurden. Dass diese Schätzungen nicht aus der Luft gegriffen sind, ist sicher, die Umstände geben ihnen allzu sehr recht. Ansehend handelt es sich ja vorläufig um keinen allzu hohen Ausfall, aber bei der Wichtigkeit des Fremdenverkehrs für die schweizerische Volkswirtschaft ist es unumgänglich notwendig, dass derartige Vor sichtsmaßnahmen Anzeichen einer langsameren Entwicklung, wenn nicht gar eines Rückschlages ernstlich verfolgt werden.

Es sind nun genaue Zahlen über den Personenverkehr von den Vereinigten Staaten nach Europa in den ersten vier Monaten dieses Jahres bekannt geworden. Sie bestätigen zwar die französische Nachricht von einem allgemeinen Rückgang der ersten Klasse-Passagieren nicht, — es muss also in diesem Verkehr eine Verschiebung zu Gunsten nicht französischer Linien stattgefunden haben — dagegen reden diese Zahlen, die wir folgen lassen, sonst eine eindringliche Sprache.

Die Zahl der Reisenden zweiter Klasse von New-York nach Europa hat, wie wir dem „B. A.“ entnehmen, um 5025 zugenommen, während die Passagierziffer in umgekehrter Richtung um 11,031 gegen die ersten vier Monate des Vorjahres zurückbleibt. Hier macht sich also deutlich der Einfluss der gegenwärtig ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten bemerkbar. Im Zwischen deckverkehr haben sich die Verhältnisse gegen das Vorjahr vollständig geändert. Der enorme europäische Auswandererverkehr, der bis in den Oktober des Jahres 1907 andauerte, ist auf ein Minimum herabgesunken, während statt seiner ein Verkehr von Rückwanderern eingesetzt hat, der als beispiellos gelten kann. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 24. April wurden im Zwischen deck befördert: von Europa nach New-York 1908: 104,831 Personen, 1907: 362,239 Personen. Abnahme 257,408; von New-York nach Europa 1908: 227,761, 1907: 75,345, Zunahme: 152,416 Personen.

Die Einwanderung von Zwischendeckspassagieren der transatlantischen Dampfer in den Vereinigten Staaten ist also im laufenden Jahre nur ein Drittel so gross wie vor einem Jahre, während die Rückwanderung unter Berücksichtigung der Zahl der Zwischendeckspassagiere dreimal so gross ist wie im Jahre 1907.

Dabei ist nicht zu übersehen, dass früher die zweiten Klasse-Passagiere und auch ein Teil der herüberkommenden Zwischendeck Leute waren, die sich in Amerika sesshaft gemacht und etwas erworben hatten und nun zum Besuch ihrer Verwandten, ihrer alten Heimat oder auch zur Vergnügungsreise herüberkamen; dies ist nun nicht der Fall. Zweite Klasse-Passagiere und Zwischendecker sind zum weitaus grössten Teile Leute, die zurückkehren, weil sie in Amerika keine Verdienstmöglichkeit mehr haben. Ein Teil davon mag mit Ersparnissen zurückkehren, viele werden aber wohl ihre letzten Reserven daran haben wenden müssen, um überhaupt nach Europa zurückkehren zu können.

Es ist eine Aufgabe für sich, die Wirkung, die dieses andauernde Zurückströmen brach liegender Arbeitskräfte für den europäischen Arbeitsmarkt nach sich zieht, zu bestimmen. Die Sache liegt ja übrigens auf der Hand, wir wollen hier nur untersuchen, ob nicht auch der schweizerische „Fremdenverkehr“ mit in den Strudel des Niedergangs hineingerissen werde. Wie schon gesagt, wissen die neuesten Meldungen von einem Rückgang der ersten Klasse-Passagiere nichts, dagegen scheint es sich zu bestätigen, dass für die kommenden Monate ein deutliches Nachlassen des Dranges zu der ersten Klasse gegenüber früher sich fühlbar macht; der Rückgang wird sich also gerade in den Monaten hauptsächlich geltend machen, die für die schweizerische Saison speziell in Betracht fallen, aus den Passagieren zweiter Klasse, soweit sie sich überhaupt nach der Schweiz wenden, wird aus den schon angedeuteten Gründen nicht viel zu holen sein.

Während also unsere eher pessimistische Auffassung auch durch Zahlen belegt wird, kommt Herr Deshler-Welsh aus Buffalo (New-York) zu ganz entgegengesetzten Ansichten. Herr Deshler ist Journalist und Schriftsteller; wir deshalb in der letzten Jahren publizistisch für die Schweiz tätig und ist gegenwärtig wieder in Interlaken, wo er 1905 die englische Redaktion des dortigen Fremdenblattes besorgte. Er ist Optimist durch und durch; er glaubt an eine grosse Invasion nordamerikanischer Touristen. Sein Artikel ist im „Bund“ erschienen und enthält u. a. die folgenden Stellen:

„Soweit ich es zu beurteilen vermag, wird im nächsten Monat eintretende Reisende nach dem Kontinent enorm sein. Schon jetzt ist es sehr schwer gute Dampferpassage zu erhalten. Viele der Schiffslisten ausfahrender Dampfer tragen schon heute den Vermerk „besetzt“ und zwar für viel länger im Voraus, als bis jetzt der Fall gewesen ist. In den Vereinigten Staaten sind die klimatischen Verhältnisse derart, dass man nicht gerne vor Anfang Juni drüben aufbricht. Allen Anzeichen nach wird aber die Schweiz im Juli von Amerikanern überschwemmt sein. Ich habe mich vor der Abfahrt besonders bemüht, diesbezüglich bei den verschiedenen Schiffs gesellschaften Umschau zu halten. In den Grossstädten wie Buffalo, Cleveland, Pittsburg, Detroit, St. Louis, Milwaukee etc., alles Zentren mit über einer halben Million Bewohnern, sind die finanziellen Verhältnisse normal. Sie bleiben von der Panik in New-York-City unberührt. Man darf eine Störung dort nicht als den Puls des Landes darstellen, es sei denn in den allerschlimmsten Zeiten. Man darf eine Panik in New-York ebensowenig verallgemeinernd auf die Staaten anwenden, als eine Krisis in Paris auf Bern oder die Schweiz, und auch nicht vergessen, dass die Vereinigten Staaten, in welchen der Kontinent Europa auf einem Viertel unterbringen könnte, voll vollreicher Städte sind, hunderte, deren Bewohner sich der reichen Erträge einer grossartig entwickelten Industrie erfreuen.

Hier finden sich eine Menge gebildeter, reicher Leute, welche von Generation zu Generation mehr geneigt sind zu reisen und die Welt aus eigener Anschauung kennen zu lernen.“

Das ist alles sehr gut und schön, und wir werden die ersten sein, uns aufrichtig zu freuen, wenn unsere pessimistischen Provisoren nicht in Erfüllung gehen. Aber wie gesagt, die Zahlen sprechen zu laut und die schwere finanzielle Krisis in der Union lässt sich nun einmal nicht absprechen. Wir halten die publizistischen Leistungen des Herrn Deshler in allen Ehren, aber ihr Autor scheint doch keinen rechten Begriff zu haben von der Logierfähigkeit unseres Landes, wenn er glaubt mit einigen Schiffen voll Touristen könne man die Schweiz überschwemmen. Dazu braucht es mehr, sehr viel mehr, umso mehr als man bedenkt, dass die Prozentzahl der amerikanischen Touristen bisher nur zwischen 3—5% des ganzen Touristenheeres schwankte. Aber auch abgesehen von der Krisis in Amerika selber, waren es hauptsächlich noch die Nachwehen dieser Krisis in den europäischen Ländern — wo infolge derselben hunderte von Millionen brachliegen — die uns zu unserem weniger rosigem Prognostikon bestimmen. Selbst wenn die Zahl der Reisenden nicht abnimmt, widerlegt das unsere Ansicht nicht, denn die angeführten Gründe werden eben ein sparsameres Reisen zur Folge haben und die Zahl der „Rucksackreisenden“ und der auf „Generalabnemen“ die Schweiz Durchrasenden wird sich unzufolgehaft zum Schaden des Hotelgewerbes vermindern.

Der Hotelierverein des Rhonetales und von Chamonix

versammelte sich am 7. und 8. Juni in Brig zur Abhaltung seiner Generalversammlung. Mit Billerschüssen wurden die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste im hübsch dekorierten Städtchen empfangen.

Vorerst galt es dem geschäftlichen Teil, der sich aber, da keine aussergewöhnlichen Traktanden vorlagen, schnell abwickelte. Entgegennahme des Jahresberichts und der Rechnung. Beide wurden genehmigt. Hierauf Wahl eines neuen Komitees, nachdem das bisherige, mit Herrn G. Morand von Martigny an der Spitze, seit sechs Jahren seines Amtes gewaltet. Das neue Komitee wurde von drei Mitgliedern auf fünf erhöht und besteht nun aus den Herren Jos. Seiler, Gletsch; Jos. Escher, Brig; Othm. Kluser, Simplon; Th. Exhenry, Champéry und E. Cachat, Chamonix. Damit waren die Geschäfte erledigt und man begab sich in den reich geschmückten Saal des Hotel Couronne und Post, wo die zahlreichen Gäste, vorwiegend aus Italien, sich zusammengefunden hatten, viele mit ihren Damen. Im ganzen etwa hundert Festteilnehmer.

Das offizielle Bankett bestand aus folgendem

MENU.

- Consommé Orléans
Truites du Lac, Sauce Gênoise
Filet de Boeuf Excelsoir
Homards en Bellevue, Sauce Mayonnaise
Asperges du Syndicat de Martigny, Sauce Moussoleine
Faisans rôtis — Salade
Pêches à la Bordelaise
Bombes du Simplon
Savarin au Rhum
Fromage, Fruits et Dessert

VINS.

- Muscat du Valais frappé
Pendant du Valais
Dôle du Valais
Montbeux Grand Vin 1904
Château la Tour
Champagne Strub „Da Capo“ extra dry.

Die Begrüssungsrede hielt der abtretende Präsident, Herr Morand. Ihm folgte Herr Meckelin von Lausanne, als Vertreter des Schweizer Hotelier-Vereins, er entbot den Gruss des Vorstandes und verbreitete sich dann über die Bedeutung der Hotelindustrie für Land- und Volkswirtschaft; sein Hoch galt dem festbestehenden Verein. Namens der Behörden des Kantons Wallis sprach Herr Nationalrat Dr. A. Sella. In längerer, wohl durchdachter Rede setzte Herr Seiler auseinander, wie die Hotelierie des Wallis sich ihr Ansehen bei den Behörden Schritt für Schritt habe erringen müssen; wie der Bauer fürchtete, vom Fremdenverkehr nur Schaden zu haben. Heute aber sei alles anders, heute sehe er Jeder ein, dass die Hotelierie und der Fremdenverkehr für ein Land Wohlstand bedeuten. Redner verbreitete sich nun über die Bedeutung der Simplon- und Lötschbergbahn für die Entwicklung des Landes und speziell des Wallis; er begrüsst die anwesenden italienischen Gäste und betont, dass gerade in bezug auf diese beiden internationalen Verkehrswege es des Zusammenwirkens aller Verkehre bedürfe, die in ihrem Verkehrsreize liegen. Sein Hoch gilt dem Ausbau des Simplon und der Freundschaft der beiden Nationen.

Der italienische Deputierte Falconio aus Mailand verbreitete sich in langer, temperamentvoller Rede ungefähr über dasselbe Thema; er bringt sein Hoch der Schweiz und der Hotelierfamilie Seiler.

Namens des italienischen Hotelier-Vereins spricht Herr Bertolini aus Genua. Er trinkt auf die Entwicklung des Wallis und Savoyen.

Herr Jos. Seiler begrüsst die Festteilnehmer im Namen der Hoteliers von Brig. Sein Hoch gilt den Kollegen und Damen. Damit waren die offiziellen Reden beendet.

Nach Schluss des Bankettes, d. h. um 4 Uhr, war Aufbruch zu einer Fahrt auf der Lötschberglinie, etwa 11 Kilometer weit. Es war drollig anzusehen, die ganze Festgesellschaft in Rollwagen „verpackt“; die Fahrt aber gestaltete sich zu einer reizenden, aussichtsreichen und feuchtfröhlichen Exkursion. Abends 7 Uhr war gewähltes Souper im Bahnhofbuffet, gewürzt mit vielen Reden und Toasten. Um 9 Uhr Soirée dansante im Hotel Couronne mit reichhaltigem Buffet und Feuerwerk.

Am nächsten Tag, bei aufheiterndem Himmel, Fahrt auf den Simplon mit Halt und Kollation in Berisal. Im Bellevue auf Simplon-Kulm herzlicher Empfang durch Herrn und Frau Kluser und splendides Mittagessen, wiederum gewürzt mit zahlreichen Reden und Vorträgen. Nachmittags setzte der Regen ein zum grössten Leidwesen derjenigen, welche die Heimkehr über Iselle gewählt hatten und so all der Naturschönheiten, welche die Fahrt bietet, zum grössten Teil beraubt wurden.

Am dritten Tag war Aufbruch nach Zermatt und Gornergrat. Den Berichterstatter für die Pflicht heim, sodass er nicht in der Lage, weiteres zu berichten. Alles in allem: es war ein schönes, gelungenes Fest, welches — dem Charakter der Walliser entsprechend — ein ungezwungenes und urgemütliches Gepräge trug. A.

Die Bekömmlichkeit der Nahrungsmittel.

Jeder, auch der völlig gesunde Mensch hat über die Kost, die für ihn „gut“ sein soll, seine eigene Meinung. Wie er zu dieser Meinung gekommen ist, weiss er in der Regel nicht ganz genau anzugeben; aber sie ist da und nicht selten als felsenfester und anscheinend sicherster Erfahrungsbesitz vom Inhaber geschätzt. Ge-

schwister, Freunde und Bekannten haben gelegentlich von Beschwerden erzählt, die ihnen durch gewisse Nahrungsmittel mit einiger Regelmässigkeit anscheinend verursacht worden sind.

Was erscheint bei dieser Sachlage natürlicher, als dass auch der Kranke über die Nahrungsmittel, die er „vertragen“ kann, eine von Jugend auf anergische bestimmte Meinung hat. Er ist gewöhnt worden, ohne Widerspruch zu erfahren, die Nahrungsmittel kurzerhand in „leichte“ und „schwere“ einzuteilen und die „leichten“ als für ihn besonders zweckmässig anzusehen, die „schweren“ aber zu vermeiden. Diese Einteilung der Nahrungsmittel und der Speisen in „leichte“ und „schwere“ hat sich nicht nur in Laienkreisen fast allgemeine Anerkennung errungen; auch zahlreiche Aerzte sind der Suggestivkraft der Worte „leicht“ und „schwer“ erlegen.

Diesen Begriffen der „Leicht- und Schwerverdaulichkeit“ haben auch wissenschaftliche Untersuchungen, die anfangs der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts angestellt worden sind, einen gewissen Glorienschein verliehen. Sie betrafen hauptsächlich, schreibt Herr Dr. Oeder in einer diätetischen Plauderei in der „Woche“, die Aufenthaltsdauer der Speisen im Magen; nach dieser Aufenthaltsdauer wurde eine Skala für die „Magenverdaulichkeit“ der Nahrungsmittel aufgestellt. Auszugsweise gebe ich hier, sagt derselbe Verfasser, eine solche Tabelle wieder, die Durchschnittszahlen nennt, wie sie für den gesunden Magen gefunden wurden. Es wurde dabei festgestellt, dass den Magen verlassen in:

1—2 Stunden	100—200 Gr. Wasser, kohlensäure Wasser, Tee, Kakao, Bier, leichter Wein, gesottene Milch, Fleischbrühe, weiche Eier;
2—3 Stunden	500 Gr. Wasser, Bier, gesottene Milch, 250 g. Kalbsmilch oder Gehirn, 200 g. gesottener Karpfen, Hecht, Schellfisch, Stockfisch; Kaffee mit Sahne, Kakao mit Milch, Malaga usw.;
150 g.	Blumenkohl, Spargel, Salskartoffeln, Kartoffelbrei, Kirschenkompott, rohe Kirschen, 100 g. Rührei oder Omelette, 70 g. Brezel, Weissbrot (frisch u. alt), trocken oder mit Tee, 50 g. Kakes;
3—4 Stunden	150 Gr. Weisbrot, Schwarzbrot, Schrotbrot, Kakes, Reis, Kohlrabi, Möhren, Spinat, Gurkensalat, Radisosen, Äpfel, Kalbsbraten (warm oder kalt), Beefsteak (warm oder kalt, gebraten oder roh, geschabt), Lendenbraten, 72 g. Kaviar;
4—5 Stunden	250 Gr. Rindsfilet gebraten, geräucherter Rindzunge, Hasenbraten, Rebhühner, Gänsebraten, 210 g. Taubenbraten, 200 g. Salzheringe, Erbsen, 150 g. gesottene Schnittbohnen, 100 g. Rauchfleisch in Scheiben usw.

Das alles ist ja wissenschaftlich sehr interessant und bietet auch manchen praktischen Fingerzeig. Wer aber nun daraus schliessen wollte, dass z. B. Blumenkohl „leichter“ sei als Kakes, bloss weil 150 Gramm Blumenkohl bereits in 2—3 Stunden den Magen verlassen haben, während die gleiche Menge (150 Gr.) Kakes 3—4 Stunden braucht — der dürfte in *praxi* manche Enttäuschung erleben, besonders am Krankenbett. Oder wer aus der Tabelle herauslesen wollte: da 150 Gr. Kartoffelbrei in der gleichen Zeit (2—3 Stunden) den Magen verlassen wie 150 Gr. rohe Kirschen, deshalb seien beide „gleich leicht“ — der dürfte viele Korrekturen erfahren.

In allgemeinen wird man wohl, ohne auf Widerspruch zu stossen, aus der Tabelle entnehmen dürfen, dass die kleinere Nahrungsmenge unter sonst gleichen Voraussetzungen schneller den Magen verlässt als die grössere von der gleichen Speise; weitere Schlüsse werden aber nur mit grösster Vorsicht daraus gezogen werden dürfen. Insbesondere wird der vorsichtige Beurteiler stets daran denken, dass die Aufenthaltsdauer der Speisen im Magen noch gar nichts besagt über ihre Darmverdaulichkeit und über die Brauchbarkeit zum Zellaufbau und zum Erhalten des Lebensbetriebs. Was sollen wir also darunter verstehen, wenn wir ein Nahrungsmittel „leicht“, ein anderes „schwer“ nennen? Vielleicht kommen wir dem Ziel näher, wenn wir kurz einige der Nahrungsmittel und Speisen aufführen, die landläufig „leichte“ oder „schwere“ genannt werden!

Es gelten als „leichte“ z. B.: Kalbsbraten, Kalbsmilch, Taube, Huhn; Austern, Kaviar; Toasts, altbackene Semmel, Biskuit; Kartoffelbrei, Griessbrei, Reisbrei, Nudeln; Spargelspitzen, Möhrenbrei, Blumenkohl, Spinat, Apfelsauce; Tee; Hafermehlsuppe; Rotwein, Tokajer; als „schwere“ z. B.: Schwein, Gans, Ente, Pökelfleisch, Wurst, Aal; Schwarzbrot, Pumpernickel, Torten, frischwarme Semmel; Kartoffelkässe, Kartoffelsalat, Erbsenbr; saure Gurken, Sauerkraut, Weisskohl, Linsen, rohe Kirschen, Pläumen (Backpläumen), Stachelbeeren; Bier; Schnaps; Kakao; Sahne; Sauermilch.

Ich könnte diese Beispiele noch ins Ungeheure vermehren; ich bin aber sicher, dass schon bei dieser kleinen Auswahl der einen oder anderen Speise zur Rubrik der „leichten“ nicht ganz einverstanden sein und bei den „schweren“, die ich genannt habe, auch nicht ohne Einwendung zustimmen wird. Um nur ein Nahrungsmittel herauszuheben: die Milch! Der eine hält sie für „leicht“, der andere für „schwer“. Und so ist für die weitaus grösste Mehrzahl der Nahrungsmittel und Speisen die Einteilung in „leichte“ und „schwere“ überhaupt nicht durchführbar. Es bestehen zu grosse individuelle Verschiedenheiten, die eben nicht durch die Qualität der Nahrungsmittel, sondern durch die besondere Empfindlichkeit der einzelnen Men-

schen bedingt sind. Darum wäre es vielleicht besser und zweckmässiger, die Begriffe „leicht“ und „schwer“ bei der Beurteilung der Nahrung ganz fallen zu lassen. Auch die Hinzufügung des Wortes „verdaulich“ — leicht oder schwer verdaulich — vermag sie nicht brauchbarer zu machen. Was ist überhaupt „verdaulich“? Die meisten Menschen haben beim Gebrauch dieses Wortes wohl die Vorstellung, dass „Verdaulichkeit“ ungefähr so viel besage wie „Löslichkeit in den Verdauungssäften“. Das klingt ja sehr einfach, aber in Wirklichkeit erhebt sich sofort die Schwierigkeit, dass die Verdauungssäfte bei ein und demselben Menschen ganz verschiedener Art sind. Der Magensaft ist beim Gesunden eine durch Salzsäuregehalt saure Flüssigkeit, der Darmsaft, die Galle, der Bauchspeichel eine alkalische Flüssigkeit. Beim Kranken ist auch der Magensaft zuweilen neutral oder alkalisch. Diese Verschiedenheit der Reaktion bedingt ohne weiteres eine verschiedene Lösungskraft der Säfte. Dazu kommt noch ihr Gehalt an Fermenten (Pepsin, Lab, Trypsin usw.), von denen die Magenfermente in der Hauptsache der Eiweissverdauung, die Darmentfermente hauptsächlich der Fett- und Kohlehydratverdauung dienen. Ganz schweigen will ich hierbei von der Verdauungsleistung der verschiedenen Hefezellen und Bakterien, obgleich sie für die Verdauung sehr wichtig zu sein scheinen.

So viel erscheint aus diesen Hinweisen nun wohl einleuchtend, dass ein Nahrungsmittel, das im sauren Magensaft sich gut löst, also für den Magen „leicht verdaulich“ wäre, für die alkalischen Darmsäfte nicht auch leicht löslich zu sein braucht, und umgekehrt. Z. B. die Butter löst sich im Magensaft so gut wie gar nicht; sie wäre also für den Magen unverdaulich; im Darmsaft aber „löst“ oder emulgiert sie sich leicht; sie wäre also für den Darm „leicht verdaulich“; sie wäre demnach gleichzeitig „leicht“ und „schwer“; je nachdem man dabei den Darm oder den Magen im Auge hat. Das Fleisch löst sich vielleicht sowohl im Magensaft wie im Darmsaft oder in einer Mischung beider auf. Aber auch hier besagt die Löslichkeit nicht viel für die Bekömmlichkeit, wie ich unten zeigen werde. So sehen wir, dass die Verdaulichkeit eben nicht bloss eine Eigenschaft des Nahrungsmittels, sondern auch — wenn ich mich so ausdrücken darf — der Verdauungssäfte und -stoffe ist, die von jedem Menschen ein bisschen anders produziert werden. Es hängt demnach von den Eigenschaften der Verdauungssäfte des Menschen und von den Momenten, die deren Absorption regulieren, mit — ja vielleicht in erster Linie ab, ob ein Nahrungsmittel bekommt oder nicht.

Aus diesen Gründen ziehe ich es vor, nicht mehr von „schweren“ und „leichten“, sondern von unbekömmlichen und bekömmlichen Nahrungsmitteln zu reden, weil diese Worte deutlicher auszudrücken scheinen, dass damit nicht nur eine Eigenschaft des Nahrungsmittels allein, sondern gleichzeitig die Reaktion des Menschen auf den Genuss der Nahrung gemeint sein soll. Nun könnte man ja sagen: Das ist doch ganz unerleidi, ob man „bekömmlich“ oder „leicht“ sagt; man meint ja das gleiche. Leider aber gibt es Worte, die häufig zu Missverständnissen führen, weil fast jeder damit einen andern Begriff verbindet. So auch die Worte „leicht“ und „schwer“. So werden kritiklos sogenannte „leichte“ Speisen verzehrt, obgleich sie recht bedenkliche Eigenschaften zeigen können, z. B. die Taube. Sie gilt fast als Prototyp der „leichten“ Fleischspeisen, besonders wenn sie jung, zart, wenig fettreich und weich gekocht ist.

Und wie weit entfernt sich doch diese Vorstellung von der Wirklichkeit! Ich habe nämlich gefunden, dass die wenigsten Menschen in Frage sind, eine Taube zu essen, ohne gleichzeitig ein oder mehrere Knöchelchen, seien es Rippen oder Schlüsselbein oder Knochen splitter, mit zu verschlucken. Das liegt an der Kleinheit dieser Knochenstücke bei der Taube, und gerade diese kleinen Knöchelchen entgehen leicht dem Tastgefühl der Zunge und des Gaumens. Welche Gefahren diese Tatsache für Magen- und Darmkranke, besonders wenn sie schlecht kauen oder nur schlecht kauen können, haben muss, liegt auf der Hand.

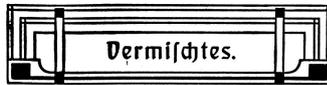
Wir müssen also unsere landläufigen Anschauungen von „leichten“ und „schweren“ Nahrung in mancher Beziehung einer gründlichen Revision unterziehen. Ich will nur in Kürze darauf hinweisen, dass die Bekömmlichkeit einer Nahrung auch bei dem gleichen Menschen nicht immer die gleiche ist. Wie die neueren Forschungen auf dem Gebiete der Verdauungspsychologie, wie sie von Professor Pawlow in Petersburg inauguriert und von zahlreichen anderen Forschern bestätigt sind, ergeben haben, hängt die Absorption der Verdauungssäfte sehr von psychischen Stimmungen ab. Gemütsdepression kann die Menge der Absorption vermindern, Lustgefühle sie steigern. Das erklärt, dass ein Nahrungsmittel in der gleichen Zubereitung dem gleichen Menschen einmal Beschwerden machen kann, ein andermal aber nicht.

Die Verhältnisse liegen also recht verwickelt, und das richtige Urteil über die Bekömmlichkeit der Nahrungsmittel ist oft schwierig zu treffen; es kann auch nur von Fall zu Fall gefunden werden durch sorgfältiges und wiederholtes Ausprobieren, wobei das subjektive Gefühl des Kranken nicht allein ausschlaggebend sein kann. Nur zwei Beispiele: Kamut da zu ein mal fast zu gleicher Zeit zwei magenranke Herren, die ganz verschiedene Krankheiten hatten, aber beide erzählten, dass sie panierte Kalbschnitzel nicht vertragen könnten. Ich habe — ohne Vorwissen beider Herren mehrere Tage hintereinander Kalbschnitzel zu essen gegeben. Sie wurden hergestellt, wie es in der Küche üblich ist, paniert und in Butter ge-

braten, dann aber durch die Fleischmühle getrieben und bald in Klösschen, bald in Frikandellenform, bald als Füllung einer Omelette verarbeitet. Die Form machte das Schmeitmal als solches für die Kranken unkenntlich und schaltete ihr Vorurteil aus. Das war notwendig; denn beide hatten sich entschieden geweigert, nach ihren vermeintlichen schlechten Erfahrungen je wieder Kalbschnitzel zu essen. Diese mundeten nun beiden vorzüglich und verursachten ihnen keinerlei Beschwerden und keine krankhaften Erscheinungen.

Hierauf erklärte ich dem einen, dass nicht von der Fleischart, auch nicht vom Paniern die Bekömmlichkeit abzuhängen scheint, sondern vielleicht von der Zerkleinerung, vielleicht aber auch von einem psychischen Vorgang, der sich möglicherweise so abgespielt habe: Der Kranke habe einmal ein Kalbschnitzel gegessen, das zwar gut geschmeckt, aber eine nicht ganz einwandfreie Zutat enthalten habe; danach wurde ihm übel, und es stiess ihm auf. Vielleicht war der Magen auch aus einem ganz anderen Grunde verstirmt. Aber der Patient gab dem Kalbschnitzel schuld an den Beschwerden, und fertig ist die Erfahrung: „Das Kalbschnitzel ist für mich zu schwer.“ Sein Nachdenken hat den Kranken auf den Holzweg geführt, von dem er sich allein nicht mehr zurückfindet, bis er einen Arzt zu Rate zog, der ihm den rechten Weg wieder zeigte.

Demnach hängt die Bekömmlichkeit oft mehr von einzelnen Menschen und seinen gesunden und kranken Eigentümlichkeiten ab als vom Nahrungsmittel. Darum ist Individualisieren alles — Schablone nichts; und nicht so darf die Frage gestellt werden: Welches Nahrungsmittel ist „leicht“, welches „schwer“, sondern nur: Welches ist im Einzelfall bekömmlich. Und danach muss sich die Ernährung bei Gesunden wie bei Kranken richten.



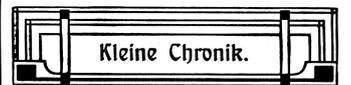
Vermischtes.

Trinkgelder von einst und jetzt. Wie weit die Trinkgelder zurückgehen, wird in einer kleinen Plauderei des *Journal des Débats* besprochen. Danach wäre das antike Sklaventum an diesem „Uebel“ schuld. Das erste Trinkgeld, das ein Gebieter seinem Sklaven gab, war eine rechtmässige Gattin. Nun ist man aber nicht recht im Klaren darüber, ob diese Gabe aus Grossmut oder aus Böswilligkeit gespendet wurde. Sklaven, die auf den Feldern arbeiteten, erhielten Wein, Früchte oder ein Lamm als Trinkgeld. Der Hausknecht dagegen einige Drachmen oder Obolen. Manchmal fügt auch der Gebieter, damit es an nichts fehle, einige Stockschläge hinzu. In Frankreich nannte man das Trinkgeld ehemals *kurz le vin*. In Poitou bezeichnete man im 16. Jahrhundert *le vin* als die Extrabelohnung, auf die die Buchhalter und Druckergehilfen Anspruch hatten. Auch die Geschenke, die den *cleres* der Advokaten oder Richter gespendet wurden, hiessen *vin de cleric*. Die Belohnung, die für einen verlorenen Gegenstand versprochen wurde, wurde noch im 17. und 18. Jahrhundert *le vin du valet* genannt. Kaufte man bei einer Zunft irgend etwas, so erhielt der Ueberbringer seinen *vin du garçon*. Das Wirtshaus schien seit dem 14. Jahrhundert in Frankreich wenigstens der einzige Ort zu sein, an dem man überhaupt Geschäfte abschliessen konnte; ein anständiger Käufer versäumte deshalb nie, den *vin du marché* zu spendieren. Auch die Galanterie kam bei dieser Sitte nicht zu kurz weg; man durfte mit keinem verheirateten Manne ein Geschäft abschliessen, ohne an seine Frau zu denken. Diese erhielt ihre *épingles*, die oft sehr wertvoll sein konnten. Im Frankreich des 17. Jahrhunderts sandten selbst die wohlhabendsten Logierhäuser ihre Mägde den Fremden entgegen, die diese abküssen mussten. Dafür verlangten die Mädchen natürlich ein Trinkgeld bei der Abfahrt des Gastes, den sie daran mit einem kleinen Blumenstrauß erinnerten. Im Jahre 1650 kostete jede Postkutschenfahrt für zwei Wegstunden (8 Kilometer) 15 Sol und 5 Sols Trinkgeld. Im Jahre 1721 gab man dem Soldaten, der sich anwerben liess, eine Prämie von 30 Livres und ausserdem ein Trinkgeld, das von der Grösse des jungen Mannes abhing. Für eine Höhe von 5 Fuss und 4 Zoll war das Trinkgeld beispielsweise auf 25 Livres festgesetzt. Im Jahre 1665 gab man für ein Mahl, das 64 Sol kostete, dem Wirt 5 und dem Kellner 2 Sols Trinkgeld. In Deutschland der *Renai-sance* gab man ein kleines *danceur* nicht für den „Wein“, sondern für das „Wasser“. Jeden Samstag erhielten nämlich die Arbeiter nach Vollendung ihres Tageswerkes ausser ihrer Bezahlung einige Heller zu einem Bade. Das konnte man also nicht gut ein Trinkgeld nennen.

Die Toilette des Krebses. Unter den Delikatessen, die der Monat Mai bietet, nimmt der Flusskreb eine hervorragende Stelle ein. Dieser gepanzerte Ritter ist nicht nur für den Zoologen, Ganz besonders merkwürdig und zum Teil noch nicht völlig aufgeklärt ist die Lösung der Bekleidungsfrage beim Krebsen. Der Krebs gehört zu den Tieren, die „aus der Haut fahren“, wenn sie wachsen wollen. „Sollte man einen Krebs, dessen Häutung bald vor sich gehen wird, in einem Gefäss allein aufbewahren, so würde derjenige, dem noch nicht bekannt wäre, was dabei zu geschehen pflegt, sich wundern, dass aus einem Krebs zwei geworden sind.“ Diese Worte des Malers und Naturforschers Rösel von Rosendorf führt der jüngst verstorbene William Marshall in seinen „Spaziergängen eines Naturforschers“ an. Dort gibt Marshall genaue wissenschaftliche Einzel-

heiten über diesen merkwürdigen Häutungs-vorgang. Die eigentliche Häutung dauert nur 10 Minuten; nach zwölf Stunden ist der neue, zuerst ganz weiche Panzer der Scheren schon ziemlich fest, und nach drei bis fünf Tagen ist der neue Rock stallhart. Der Krebs aber befindet sich während der Häutung in niedergedrückter Stimmung, und sein sonstiger Mut und seine Keckheit verlassen ihn völlig. Das kann man ihm nicht verdenken, denn als sogenannte „Butter-Krebs“ ist er auch ein recht wehrloses Geschöpf. Sofort nach der Häutung erscheint er beträchtlich gewachsen, etwa um ein Drittel hat sich sein Volumen vermehrt. Der männliche Krebs häutet sich im erwachsenen Zustand zweimal im Jahre und wird daher grösser als das Weibchen, das sich nur einmal im Jahre ein neues Gewand zulegt. Die grossen Tafelkrebse, die als besondere Leckerbissen gelten, sind schon recht alte Knaben: ein hundert Gramm schweres Tier ist meist schon über 20 Jahre alt. Gewöhnlich ist die Farbe des Panzers schwarzgrün; manchmal hat sie einen Stich ins Bläuliche. Dass der Krebs beim Kochen rot wird, beruht darauf, dass von den drei Farbstoffen, die sein Panzer enthält, der blaue und der grüne sich auflösen, so dass nur der rote erhalten bleibt. Es soll auch Krebse geben, die beim Kochen hellgelb werden, und es gibt bestimmte Krebsarten, die schon bei Lebzeiten rot aussehen. Godefroy Lunel erzählt, die Pariser wären sehr erstaunt gewesen, als im Jahre 1867 die Schweizer lebende rote Krebse zur Weltausstellung schickten. Man kann übrigens den Panzer des Krebses durch Abreiben mit starkem Spiritus rot färben. Es gibt auch blaue Flusskrebse, himmel- oder kobaltblau gefärbte, ja, es kommen auch rein weisse Krebse vor. Leider ist die Zahl der Krebse im Abnehmen begriffen, und die Neubesiedlung von Gewässern mit Krebsen ist durchaus nicht so einfach. Nun ist es zwar nicht zu befürchten, dass der Krebs bald bei uns ausstirbt, trotzdem aber ist es zu empfehlen, ihn zu essen, solange er noch reichlich da ist.

Mäuse als Tafelschmuck. Kürzlich fand in der Villa der verwitweten Lady Whittow in Manchester ein Essen statt, zu dem eine grosse Schar Damen geladen war. Auf der kostbar geschmückten Tafel fand sich auch eine Schar von etwa 20 weissen Mäusen, die von der Gastgeberin abgerichtet worden waren. Ohne Scheu ließen sie auf dem weissen Tische hin und her und nippten von den ihnen zugeworfenen Brocken. Natürlich erregte diese „neueste Attraktion“ Aufsehen. Ob dadurch die Esslust sonderlich gesteigert worden ist, darüber wird nichts Näheres berichtet. Soviel ist aber sicher, dass nichts zu verdröht ist, auf das nicht eine spleenige Engländerin verfallen könnte.



Kleine Chronik.

Interlaken. Das Hotel Viktoria richtet pro 1907 eine Dividende von 5% aus.

Nice. Die Gesellschaft des *Majestic Palace Hotel* dahier, mit Sitz in Vevey, beabsichtigt die Ausgabe von Prioritätsaktien im Betrage von zwei Millionen Franken.

St. Gallen. Herr A. Lutz, Präsident des Verwaltungsrates des Hotel Heon, hat versucht, aus mitzuteilen, dass das Hotel, entgegen herumgebotenen Gerüchten, auch während der Dauer der Liquidation unter fachmännischer Leitung im Betrieb stehe.

St. Cergues. Die Renovations- und Vergrößerungsarbeiten am Hotel de l'Observatoire, die diesen Frühling unternommen wurden, sind nun vollendet. Das neue Gebäude ist ebenfalls in allen Räumen mit elektrischem Licht, Aufzug etc. versehen, und verfügt über eine Anzahl Appartements mit Bad- und Toiletteeinrichtungen.

New-York. Das Hotel Gramatan in Brooksville ist am 9. ds. nachts vollständig niedergebrannt. 40 anwesende Hotelgäste mussten sich in den Nachtwächterhäusern fliehen. Der Umstand, dass das Hotel nur zur Hälfte besetzt war, erleichterte ihnen das Entkommen. Bei den Rettungsarbeiten spielten sich ergreifende Szenen ab. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Thunersee. Wie „O.-V.“ berichtet, strotzt man eines engeren Zusammenhanges aller Verkehrsvereine und Hoteliers an den Thunerseen und deren Umgebung mit dem Verkehrsverein Thun an. Dieser Vereinigung soll auch auf das „Fremdenblatt Thun und Umgebung“ erstrecken. Durch Beitritt der Hoteliers an beiden Seeforen hofft man in Thun den Verkehrsverein auf finanziell viel kräftigerem Boden stellen zu können, was eine intensivere Propaganda für den gemeinsamen Zweck ermöglichen würde.

Luzern. Am Pfingstmontag fand die Einweihung des Kurplatzes statt, der seit Jahren ein Wunsch der einheimischen Bevölkerung und der Fremden Luzerns gewesen war. Ein grosses Blumenkorso mit etwa 40 Wagen, vielen Musikern und die daran anknapfende Blumenkette bildeten den Mittelpunkt des Tages. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden, mindestens 25,000 Fremde und ebenso viele einheimische waren vormittags und namentlich nachmittags herbeigekommen, um das Fest zu sehen.

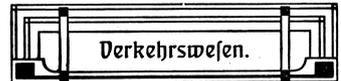
Japan. Im Hinblick auf die grosse Ausstellung von 1912 fängt der Mangel geeigneter Hotels in Tokio Besorgnisse zu erregen. Man rechnet für die Zeit der Ausstellung auf etwa 24,000 Besucher. Die Stadt Tokio will 10,000 Quadratmeter Grund für ein grosses Hotel frei zur Verfügung stellen. Die Gründung eines erstklassigen Hotels hat sich eine Gesellschaft zum Zwecke gesetzt, die in Verbindung mit der Ausstellungskommission jetzt zusammengetreten ist und mit Hilfe amerikanischer Geldleute ein Kapital von 30 Millionen Franken aufbringen will. Zu dieser letzten Zahl macht die „U. H.“, der wir diese Notiz entnehmen, ein Fragezeichen.

Berlin. Diese Stadt ist ein Luxushotel reicher geworden. Am Reichstagsufer, also in einer Gegend, wo rings um den Bahnhof Friedrichstrasse fast jedes Haus ein Hotel-Palast ist, wurde das „Elite-Hotel“ eröffnet. Die ganze Einrichtung soll dem exklusiven Namen entsprechen. Alles soll auf das gediegendste und kostspieligste hergerichtet sein, die Vorräume, die Gesellschafts-, Les- und Bibliothek-

säle, und nicht minder die Fremdenzimmer, deren das Hotel 130 zählt. Preise und Bedienung entsprechen natürlich dem vornehmen Charakter des Hauses, der sich in allen Zimmern der Bel-Etage und der übrigen drei Stockwerke gleichmässig bemerkbar macht, bemerkt hierzu die „B. N. Ztg.“, die noch hätte hinzufügen dürfen, dass mit solchem raffiniertem Luxus weder dem Hotelbesitzer noch dem reisenden Publikum gedient ist.

Der schweizerische Wirtverein hat an seiner Delegiertenversammlung (3. Juni) in Solothurn folgende Resolution gegen die Abstammungsgesetze gefasst: „Der schweizerische Wirtverein, in Erwägung, dass 1. Prohibitivgesetze sich erfahrungsgemäss bisher als untaugliche Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht erwiesen haben; 2. das Krebsübel des Alkoholmissbrauchs nicht im öffentlichen Auschank liegt, sondern in der durch die Bundesverwaltung geschaffenen Doppelverpackung und in dem daraus entstandenen Familienkneipen; 3. das ganze Schweizervolk sich wegen einer verschwindend kleinen Zahl von willensschwachen Mitbürgern nicht unter einen des Republikanismus unwürdigen Zwang beugen soll; 4. die Abstammungsgesetze als ein erstes Vorstoss, als eine Kraftprobe extremer und fanatischer Abstammungsgesetze zu betrachten ist, gegen jeden, also auch den mässigen Alkoholgenuss, dessen Schädlichkeit noch nicht nachzuweisen gelungen ist, empfiehlt dem Schweizervolk Verwerfung der Abstammungsgesetze.“

Staat und Fremdenverkehr in Oesterreich. Anlässlich der Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizer Verkehrsvereine vom 30. Mai regte Bern neuerdings die Subventionierung der Verkehrsvereine durch den Winkelverkehr an. Ein knifflig berichtet ein Einsender im „Oberl. Volksblatt“ was in Oesterreich in dieser Beziehung vom Staate geleistet wird: „Das neu errichtete österreichische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat sich auch mit der Förderung des Fremdenverkehrs zu beschäftigen. Im Budget für das Jahr 1908 stellt die Summe von 500,000 Kronen, die folgendermassen verwendet werden soll: 1. Zuschüsse für sportliche und künstlerische Unternehmungen, für Errichtung von Anziehungspunkten, für die Touristik, für die Errichtung von Aussichtswarten, Schutzstätten, Touristenwegen, Förderung des Hotelwesens 350,000 Kronen; 2. Subventionierung von Landesverbänden für den Fremdenverkehr Kr. 50,000; 3. Propagandawesen Kr. 40,000; 4. Auslandsbüros im In- und Ausland Kr. 60,000.“ Was sagen unsere Verkehrsvereine dazu? Man wird vielleicht, antwortet der Einsender, einwenden, obige halbe Million verteilte sich auf ein Gebiet, das etwa 10 mal grösser ist als die Schweiz, doch geht es jedemfalls kaum fehl in der Annahme, die Hauptsumme komme dem Tirol zu gute, und dieser Alpensteil ist eben von ungefähr gleich grosser Ausdehnung wie der schweizerische.



Erneuerung von Eisenbahnkonzessionen. Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung: 1. Erneuerung der Konzession für eine elektrische Strassenbahn von Meiringen über Reichenbach nach der Aareschlucht zugunsten der Dorfgemeinde Meiringen; 2. Erneuerung der Konzession einer elektrischen Schmalspurbahn von Zweisimmen nach Lenk zugunsten der Montreux-Berner-Oberlandbahn; 3. Änderung der Konzession und Fristverlängerung für eine Drahtseilbahn von Meiringen nach dem Hasliberg zugunsten der Studiengesellschaft für diese Bahn.

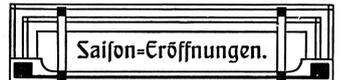
Das Auto auf der Simplonstrasse. Durch Beschluss vom 1. Juni hat der Staatsrat des Kantons Wallis den Automobil- und Motorverkehr auf der Simplonstrasse von Brig bis Iselle, vom 1. Juni bis 31. Oktober gestattet. Die Strasse ist diesem Verkehr alle Tage mit Ausnahme des Donnerstags geöffnet. Zur Nachtzeit ist der Automobilverkehr untersagt. Zur Benutzung der Simplonstrasse mit einem solchen Fuhrwerk muss auf dem Polizeiposten Gondole oder Brig eine Bewilligung eingeholt und eine Gebühr von 5 Fr. bezahlt werden. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 10 km in der Stunde. Zuvor sind angemeldet zu werden mit einer Geldstrafe von 20 bis 500 Fr. gebüsst.

Trains du Simplon. L'administration des C. F. F. a décidé qu'en aucun cas il ne devait être fait des trains spéciaux supplémentaires pour le transport des voyageurs en retard, entre Domodossola et Pontarlier, et vice-versa. En cas de retard de l'express Milan-Paris 208, 210 et 214, les voyageurs utilisent les trains directs formés à Domodossola numéros 206, 1130 et 1136. Lorsque le train de nuit Paris-Milan aura un trop fort retard, supérieur à 240 minutes, la gare de Lausanne formera un train sur Domodossola, et les voyageurs du train de Paris prendront le train-omnibus de 5 h. 10 ou l'express numéro 207, à 8 h. 15 du matin. Si le retard du train 207, au départ de Pontarlier, dépasse 70 minutes, ce train sera supprimé à Lausanne, et les voyageurs utiliseront le train direct 209, formé à Lausanne et partant pour Domodossola à 9 h. 17.

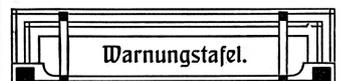
Zweiter Simplontunnel. Über den Bau des zweiten Simplontunnels schweben zwischen der Tunnelunternehmung Brandt, Brandau & Cie. in Winterthur und den Bundesbahnen noch Verhandlungen. Der Tunnel I ist bereits fertiggestellt, der Tunnel II auszuführen, sofern sie die Arbeiten, welche für den Tunnel Risiken bieten, in Regie ausführen kann. Mit Rücksicht auf den Tod des Unternehmers Brandt erachte es die Unternehmung als unangenehm, ein neuer Vertrag geschlossen werde. Durch Nachtragsvertrag von 1903 hätte die Simplontunnelunternehmung die Ausführung des Tunnels gar nicht übernommen, wenn der Unternehmung damals nicht von Seite des Bundesrates gewisse beruhigende Zusicherungen erteilt worden wären. Für den Tunnel II hätte zu jener Zeit die Unternehmung mehrere Millionen mehr gefordert, als der Nachtragsvertrag von 1903 vorsieht. Die Bundesbahnen meinen, die partielle Ausführung des Werkes in Regie würde den Tunnel in kürzester Zeit fertigstellen lassen. Man hofft, dass es zu einer Verständigung zwischen den Parteien komme.

Eine neue Einschienebahn. Zwischen New-York und der etwa 15 Kilometer entfernten Stadt Newark plant man den Bau einer viergleisigen Hochbahn, die als einschiene Schnellbahn nach dem System Howard Hansel ausgeführt werden soll. Die Wagen dieser Einschienebahn werden durch eine obere Führungsschiene gegen das Umfallen und gegen seitliche Schwankungen geschützt. Jeder Wagen besitzt vier Räder, von denen zwei hinterwärts am vorderen und zwei hinterwärts am hinteren Ende des Wagenunterteiles angeordnet sind. Diese Räder sind beiderseits mit Flanschen versehen, so dass sie nicht von der Schiene abgleiten können, und jedes Rad wird durch zwei Elektromotoren angetrieben, die auf der Radachse, rechts und links dicht neben dem Rade, angebracht sind. Die obere Führungsschiene, die gleichzeitig der Stromzuführung dient, wird durch ein besonderes Rahmenwerk getragen. In der aus Winkelseisen zusammengesetzten Führungsschiene laufen Rollen, die, wie bei den Stromabnehmern der elektrischen Strassenbahnen, durch Stangen, Gelenke und Federn mit dem Wagendach verbunden sind. Die Form der Führungsschiene im Verein mit dem nach aus-

wärts gerichteten Druck der Federn verhindert sicher ein Auspreisen der Führungsrollen, sowohl bei seitlichen Schwankungen, wie auch bei etwaigen auf- und abwärts gerichteten Bewegungen des Wagens. Während der Fahrt, besonders auf gerader Strecke, ist die Beanspruchung der Führungsschiene nur sehr gering. Einmal sind die Wagen gut ausbalanciert, dann liegt ihr Schwerpunkt sehr tief, so dass bei Schwankungen die oberen Führungsrollen an einem sehr langen Hebelarm wirken, d. h. eine leichte Berührung zwischen Rolle und Führungsschiene genügt schon zur Aufrechterhaltung bezw. Wiederherstellung des Gleichgewichtes, und schliesslich kommt noch die Kreiswirkung der Triebrieder in Betracht, welche den Wagen in senkrechter Lage zu halten strebt. Der Bau dieser Einschienebahn soll, dem „Prometheus“ zufolge, wesentlich billiger sein als der einer Zweischienebahn, und besonders für den Schnellbahnbetrieb soll sich die Bauart sehr gut eignen. Das letztere wird, wie bei allen Einschienebahnen wohl zutreffen. Eine Einschienebahn muss bei hohen Geschwindigkeiten wesentlich ruhiger fahren, sie wird viel weniger stossen und schleudern als eine Zweischienebahn, die schon bei geringen Unterschieden in der Lage der beiden Schienen gewaltig zu arbeiten beginnt. Die ruhigere Fahrt der Einschienebahn bringt naturgemäss auch eine Schonung des Wagenmaterials und der Gleise mit sich, so dass die Betriebskosten bei einschienigem Betrieb sich auf die Dauer seiner günstiger stellen, als beim Betrieb von Zweischienebahnen, die besonders bei hohen Geschwindigkeiten (die Schnellbahnversuche Berlin-Zossen haben das deutlich gezeigt) selbst den schwersten und stärksten Eisenbahnoberbau in kurzer Zeit unbrauchbar machen.



Disentis: Disentiserhof, 10. Juni.
Grimsel und Furkapass: 15. Juni.
Gothardpass: 4. Juni.
Kerns: Hotel Burgfluh, 8. Juni.
Le Presse-Bad: Kurhaus, 15. Juni.
St. Moritz-Bad: Hotel National, 4. Juni; Hotel du Lac, 10. Juni.
Umbrailpass und Stiflerjochpass: 3. Juni.



Warnung vor unberechtigter Postnachsicht. Wir müssen uns wiederholen und zum X-tenmale unsere Mitglieder auf den Trick gewisse obsourer Herausgeber von Reisepublikationen aufmerksam machen. Der Internat. Reisebücherverlag „Globus“ Wien ist es diesmal, den wir visieren müssen, er nimmt Inserate seriöser Häuser in seine Publikation ohne Auftragserteilung, ja ohne Wissen der Besitzer oder Leiter auf und hat dann die Unverfrorenheit, eine Nachnahme zu visieren mit der verborgenen Drohung begleitet, „sie (die Nachnahme) in Schutz zu nehmen, damit ihnen bei event. Nicht-einlösung keine weiteren Spesen entstehen.“ Wir geben unseren Mitgliedern den Rat, jede Postnachsicht auf ihre Berechtigung hin zu prüfen und wenn kein Auftrag vorliegt, sondern nur auf die Gutmütigkeit oder Unachtsamkeit des Empfängers spekuliert wird, sie kategorisch zu refusieren.

Vorsicht bei englischen Schecks. Aus Nürnberg wird der „Wochenschrift“ geschrieben: Am 28. April stieg in einem Hotel 1. Rangens in Nürnberg ein Engländer ab, der sich als Mr. G. H. Gibbs einschrieb, bat um ein schönes Zimmer mit Bad und fragte höflich, ob man ihm einen Scheck über 5 Pfund Sterl. wechseln wolle. Da der Herr gebieterisch aussah, zögerte man nicht, diesen Wunsch zu erfüllen. Am nächsten Morgen reiste er in der Richtung nach München weiter. Der Scheck ging seinen Weg durch die Bank und kam Anfang Mai unbezahlt mit dem Vermerk zurück: No account. Der Hotelbesitzer wandte sich brieflich an das englische Bankhaus William Whiteley Ltd., London, da er annahm, dass vielleicht eine verhehlende Überschreitung des Scheckkontos seitens des Mr. G. stattgefunden hätte und hoffte, wenigstens die Adresse des Herrn erfahren zu können. Aus der Antwort des Bankhauses vom 19. Mai geht jedoch hervor, dass Mr. G. ein Schwinder ist, der mit einem — jedenfalls gestohlenen — Scheckbuch unter verschiedenen Namen den Kontinent bereist. Die Herren Kollegen werden auf Vorstehendes aufmerksam gemacht, mit dem Bemerkung, dass der Scheck auf das Bankhaus William Whiteley Ltd., 39, Westbourne Grove, London W., gezogen ist und die No. 277,105 trug. Wahrscheinlich haben die übrigen Schecks ähnliche Nummern, jedenfalls aber die Serie 277. Sollte ein solcher Scheck vorkommen, so wird gebeten, umgehend telegraphische Nachricht an das Grand Hotel, Nürnberg, zu geben.

Witterung im April 1908.
Bericht der schweizer. meteorologischen Centralanstalt.

	Zahl der Tage				
	Regen	Schnee	Nebel	helle	trübe
Basel	18	1	4	2	15
St. Gallen	20	11	4	1	15
Zürich	18	9	2	2	16
Lucerne	17	7	0	4	14
Bern	12	8	5	1	13
Neuchâtel	12	3	1	0	10
Genève	13	3	0	4	7
Montreux	14	4	0	3	7
Sion	5	0	0	3	10
Chur	12	6	0	1	14
Engelberg	21	16	3	2	18
Davos	13	13	1	1	16
Rigi	19	19	19	2	19
Lugano	12	0	0	6	12

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 124, Basel 145, Bern 147, Genf 154, Montreux 132, Lugano 154, Davos 121.

F. Berner in Luzern empfiehlt den werthen HH. Kollegen und sonstigen B. kennen sein Hotel Bristol in Frankfurt a./M.

AVIS.
Avant d'acheter en Suisse ou à l'Etranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hôtel-Office à Genève des renseignements sur le rendement possible. La situation, l'avenir et l'estimation de la valeur réelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hôtel-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.

Alleinige Inseraten-Annahme durch die Expedition dieses Blattes und durch die Annoncen-Expedition Unionreklame A.-G. Luzern, Basel, Bern, Glarus, Lausanne, London, Lugano, Montreux, Paris, St. Gallen, Zürich.

Kein Hotelier od. Restaurateur versäume, sich rechtzeitig vor der Saison einen Vorrat von
(R. 12,380) 1051

Alkoholfreie Weine-MEILEN

in den Keller zu legen. Der schweizerische Hotel- und Restaurationsbetrieb verbrauchte 1907 über 600,000 Flaschen dieser best-eingeführten Produkte. Bezugsquellen: Gesellschaft z. Herstellung alkoholfrei. Weine Meilen u. d. Vertreter.

Sekretär.
Erstkl. Jahresgeschäft im bad. Schwarzwald sucht einen tüchtigen, jüngeren **Hotelssekretär**, der mit dem Kassendienst vertraut sein muss unter event. Umständen eine kleinere Kautions zu stellen. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten. Offerten unter Chiffre H 92 R an die Exped. ds. Bl.



En vente dans tous les hôtels de premier ordre.
Für Hotels.
Erfahrenes und sprachkundiges Ehepaar gesetzten Alters sucht Direktion-Gerance-Verwalter- oder sonstige Vertrauensstellung. I. Referenzen. — Gebl. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre H 73 R.

HOTEL-VERKAUF.
Modern eingerichtetes Hotel an schönster Lage Luganos ist Umstände halber sofort preiswürdig zu verkaufen, 35 Zimmer, fein möbliert; nur tüchtige kapitalkräftige Selbststrefektanten wollen Offerten einensenden unter Chiffre H 93 R an die Expedition dieses Blattes.

MIEL DU VALAIS
1 Ko. franco Fr. 2. 50
par 5 Ko. „ 2. —
G 987 L port en sus. 1030
„Agricola“, Martigny.

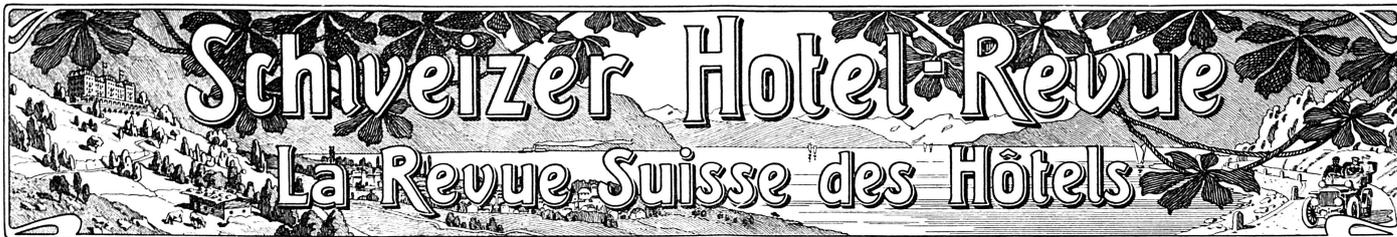
DIRECTEUR
36 ans, marié, cherche, ainsi que sa femme parfaitement au courant de l'hôtellerie, occupation pour l'hiver prochain, éventuellement place à l'année. Références, certificats et photographie à disposition.
Adresser les offres à l'administration du journal sous chiffre H 1019 R.
Beurre frais naturels de table et de cuisine, Fromage d'Unterwald, gras, blanc, à râper
fourni en qualités supérieures à prix du jour.
OTTO AMSTAD, à Hochwart, Unterwald. B. H. 801 9233
Grand Prix Exposition Internationale Milan 1906.

Zu verkaufen
ein gut gehendes **Hotel-Pension** mit 80 Betten, in der Nähe von Montreux, Jahres-Geschäft, in prachtvoller Lage, mit allem Komfort versehen, grossem Garten und Landumschwung. Nur seriöse, kapitalkräftige Bewerber werden berücksichtigt. (Agenten ausgeschlossen).
Offerten unter Chiffre H 60 R an die Exped. ds. Bl.

MAISON FONDÉE EN 1811.
BOUVIER FRÈRES
NEUCHÂTEL.
SWISS CHAMPAGNE.
Se trouve dans tous les bons hôtels suisses.
HONS CONCOURS (membre du jury)
EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1907.

Fabrique Suisse de Porcelaine de Langenthal.
Spécialité d'articles pour hôtels et restaurants.
Porcelaine forte, demi-forte et mince.
Décoration de tous genres. Prix exceptionnels.
Demander devis et références à
PAUL TRIPET, représentant à Renens-Gare près Lausanne.
Téléphone 164. (J. 1135 L.) 1057

Servietten in Leinen-Imitation, neue Dessins
von Fr. 5.- bis Fr. 14.- per mille.
SCHWEIZ. VERLAGS-DRUCKEREI G. BÖHM
* BASEL. *
Musterkollektion gratis u. franko. Bei grösserer Abnahme Rabatt.



L'Association Internationale des Hôteliers
et la question de
l'astérisque dans les guides Bædeker,
ainsi que celle du
règlement des commissionnaires.

A la dernière séance du Conseil d'administration de l'Association internationale des hôteliers, M. Hauser, de l'Hôtel Schweizerhof à Lucerne, donna connaissance d'une lettre de la Société suisse des hôteliers par laquelle il était chargé de préconiser auprès de l'Association internationale des hôteliers des démarches communes à l'effet d'engager l'éditeur des Guides de voyage Bædeker à ne plus faire usage de l'astérisque. On ne saurait méconnaître que l'usage de l'astérisque entraîne souvent de grands inconvénients et de gros préjudices nullement mérités et que le danger de le voir se reproduire de temps à autre existe réellement, comme le prouvent divers exemples. C'est ainsi que l'astérisque a déjà été enlevé sur la foi d'assertions tout à fait arbitraires. Si un voyageur n'a pas été, une fois par hasard, tout à fait satisfait du personnel de service, ou qu'il n'ait pas trouvé ce qu'il espérait pour une chose ou l'autre, il ne s'adresse pas, comme ce serait le plus logique, au propriétaire de la maison, qui ne peut cependant pas se trouver partout à la fois pour surveiller tous les actes de ses employés, mais il écrit à Bædeker et demande que l'astérisque soit enlevé à cet hôtel. C'est ainsi que le propriétaire est puni pour une faute ou une omission quelconque de l'un ou l'autre de ses employés, ou pour une fautive interprétation d'un voyageur, tandis qu'il ne peut nullement en être déclaré responsable. M. Hauser est d'avis qu'il y aurait lieu de s'adresser à l'éditeur pour lui proposer de supprimer complètement l'astérisque et de ne plus donner que les noms des hôtels.

Le président déclara, suivant le procès-verbal de cette séance, publié par la «Wochen-schrift», qu'il partageait absolument cet avis et trouvait très regrettable que l'astérisque puisse être enlevé à un hôtel sur les plaintes non contrôlées des voyageurs. Il adhère à la proposition de M. Hauser tendant à ce que la Société suisse des hôteliers et l'Association internationale des hôteliers agissent en commun pour appeler l'attention de la maison d'édition sur les gros préjudices qui ont déjà été causés par l'enlèvement de l'astérisque, et la prier de cesser de faire usage de ce signe. Il est d'avis qu'on aboutira certainement à un résultat pratique par une action commune. M. Spatz, de Milan, adhère à la proposition de M. Hauser au nom de la Société des hôteliers italiens. Le Comité de l'Association internationale des hôteliers, à Cologne, est chargé de la rédaction de la lettre à l'éditeur, qu'elle fera parvenir aux comités des deux autres associations pour recueillir leur signature.

M. Hauser porta également à la connaissance de l'assemblée une lettre de la Société des hôteliers de Lucerne à la Société suisse des hôteliers exprimant le désir que la question des commissionnaires soit réglée et qu'à cet effet on adresse des avis aussi nombreux que possible aux voyageurs de ne pas se laisser influencer dans le choix de leur logement par les commissionnaires, cochers ou personnes quelconques qui leur recommandent telle ou telle maison à la gare ou dans la rue. Ces avis devraient être placardés dans les hôtels et les wagons des chemins de fer en Suisse et à l'étranger. En outre on devrait faire paraître un avis en ce sens dans le Guide des hôtels de la Société suisse des hôteliers, dans les indicateurs des chemins de fer et les Guides de voyage, et appeler l'attention de la presse sur ces avis; on serait aussi heureux de l'appui de l'Association internationale des hôteliers. Le président déclara que la Société suisse des hôteliers aurait réellement un grand mérite si elle pouvait aboutir à un résultat sur ce terrain. Il est encore douteux que les avis en question puissent trouver en Allemagne la propagation qu'on voudrait leur donner, en Suisse il est probable que ce but sera pleinement atteint. L'Association internationale des hôteliers est toute disposée à seconder cette propagande et à faire paraître cet avis dans sa liste des sociétés. M. Spatz, Milan, propose de discuter cette question au congrès de Rome. Ce serait, déclare-t-il, très opportun, puisque le prince Amédée en aura la présidence. M. Herfs, de Munich-Gladbach, exprime l'avis qu'il serait utile de discuter les deux propositions suisses à Rome. M. Hauser propose d'étudier ces deux motions et le président appelle l'attention sur l'Union des hôteliers de Cologne, créée en vue de combattre le pistage, et qui a obtenu de bons résultats par la stipulation d'une forte amende conventionnelle; la punition des commissionnaires par la privation de leur licence en Suisse,

tel que l'explique M. Hauser, ne sera pas appliquée en Allemagne, où la police juge moins sévèrement le délit de pistage. M. Hoyer, président, exprime à M. Hauser la satisfaction qu'il éprouve de cette action commune avec la Société suisse des hôteliers et déclare qu'il sera toujours heureux de l'occasion qui s'offrirait de travailler en commun.

Assemblée des délégués de l'Union suisse des Sociétés de développement, à Zurich.

Environ 100 délégués de l'Union suisse des sociétés de développement ont siégé, le 30 mai, au Waldhaus Dolder sous la présidence de M. H. Neithart de l'hôtel Limmathof, à Zurich, président du Vorort. La Société suisse des hôteliers était représentée par MM. J. Boller et E. Mœcklin, membres du Comité, et O. Amsler, secrétaire. L'Union compte aujourd'hui 70 sections.

L'une des principales questions figurant à l'ordre du jour concernait le projet d'une brochure de propagande embrassant toute la Suisse. Le Vorort a été chargé de faire faire la brochure d'après le projet présenté et, dans la séance d'automne il sera pris une décision définitive à ce sujet. Il a été discuté assez longuement s'il fallait remettre gratis les brochures de propagande, etc., ou s'il valait mieux les mettre en vente. Enfin, l'on a résolu que l'on ferait payer un prix minime pour les brochures coûteuses, etc., pour éviter le gaspillage.

La discussion fut aussi très animée au sujet de la distribution des prospectus d'hôtels. Quoique la commission de propagande de l'Union ait examiné cette question de très près, et ait fait des propositions fermes, le Vorort a été chargé de nommer une commission plus nombreuse qui examinera encore une fois la question et présentera son rapport et ses propositions à l'assemblée d'automne. La commission de propagande proposait: «Les bureaux de renseignements qui, par leur situation ou leur importance, peuvent diriger le mouvement des étrangers sur des points éloignés, de façon qu'on puisse les considérer comme un bureau de propagande pour ces localités, peuvent exiger que les établissements qui en profitent deviennent membres de leur bureau.» Deux propositions, l'une au sujet de voyages d'études à l'étranger, l'autre au sujet d'une subvention de la Confédération, sont renvoyées pour plus amples informations au Vorort. Une proposition est votée tendant à prier le Département des Chemins de fer fédéraux de doter les stations de bateaux à vapeur, d'horloges, de guichets et d'installations hygiéniques, comme le prescrit le règlement pour les stations de chemins de fer. A cette occasion, l'on fera les démarches nécessaires pour que les wagons des trains directs soient éclairés aussi de jour pour passer les tunnels de moindre importance. — Wintertour est désigné comme prochain lieu d'assemblée. — Une somme de 500 francs est accordée à la Société suisse de la presse pour son fonds de pension de retraite.

La Société de développement et la Société des hôteliers de Zurich s'étaient chargées d'arranger les festivités. Vendredi soir, il y a eu réception des participants et souper à l'Hôtel Central; samedi, banquet au Grand Hôtel Dolder, puis promenade en voiture à Rapperswil. Grâce au beau temps et aux arrangements pris à l'avance à Richterswil et à Rapperswil par les chefs de course, cette promenade a été charmante. Le soir, banquet à l'Hôtel Baur au Lac, avec illumination féérique des jardins et concert avec programme varié et choisi. Le lendemain, promenade en funiculaire sur l'Uetliberg, avec dîner.

Soit dans la Société des hôteliers, soit au sein de l'Union des Sociétés de développement, l'on s'est souvent demandé s'il ne serait pas bon de limiter un peu ce second acte des assemblées générales. Tout le monde est d'accord sur ce point, mais personne ne veut commencer à simplifier.

L'agriculture et le mouvement des étrangers.

(Fin)

c) Relâchement des mœurs.

L'influence du mouvement des étrangers se fait encore sentir d'une manière défavorable dans un autre domaine. La vie large des étrangers, le luxe dans les habits, l'habitude de dépenser facilement l'argent, ont souvent trouvé des imitateurs parmi les employés et même parmi les paysans. Le gain parfois facile des employés d'hôtel les y a incités. Le bénéfice

plus élevé réalisé sur ses produits, a augmenté les besoins du paysan, si bien que dans plus d'un village la jeune paysanne s'attife comme une dame de la ville, et que la simple étoffe du pays n'est plus trouvée bonne par le jeune paysan que pour les jours sur semaine. Et puis, tel sommelier, telle femme de chambre, telle servante, rentrant chez elle en automne, estimera que les travaux de la campagne sont trop vulgaires, et vivra, l'hiver durant, du travail des autres membres de la famille et à leurs dépens. Plus d'un aussi portera préjudice à son caractère et oubliera les conseils du vieux paysan à son fils: Sois honnête et fidèle jusqu'à la tombe et ne t'écarte pas du droit chemin!

Il est certain, malheureusement, que des cas semblables se renouvellent constamment. Mais il serait faux de mettre tout cela sur le compte du mouvement des étrangers. Les mêmes plaintes se sont fait entendre depuis longtemps à propos de l'émigration. Le mouvement plus important, le tourbillon de la grande ville, exige des caractères plus fermes que la vie tranquille dans le petit village; il s'en trouvera et le peuple ne périra pas. Ces faits peuvent se constater partout où l'activité grandit, et nous ne pouvons cependant pas nous isoler du monde.

Le seul moyen efficace de préserver notre peuple de ces inconvénients est de lui donner une culture plus approfondie. Ce moyen est à notre portée, il nous suffit de l'employer. Si nous donnons à nos jeunes gens une notion plus exacte de la valeur des choses, nous les préserverons de la vanité de la parure, de la frivolité, de la légèreté et de l'aberration du sens moral.

d) Augmentation des frais occasionnés par la vie sociale.

Aux désavantages résultant du mouvement des étrangers, j'ajouterai encore le fait que la vie sociale dans les stations d'étrangers occasionne à chaque particulier, ne serait-il qu'un simple paysan, de très gros frais. Y a-t-il une fête de chant, une soirée, un bal, un marché, un tir, etc., les hôteliers, les directeurs, ainsi que les sommeliers et les portiers, sont parmi ceux qui dépensent le plus d'argent. Aussitôt on voit apparaître les bouteilles de vin bouché, et l'homme de condition modeste devra puiser dans sa bourse plus qu'il ne voudrait, à moins de se retirer en toute humilité, afin de ne pas rester l'obligé de ces messieurs. Les mœurs simples disparaissent ainsi et les dépenses augmentent d'année en année.

Parfois aussi l'hôtelier reçoit de façon un peu brusque le paysan aux mouvements lents, ce qui indispose ce dernier, car «nous sommes habitués à être bien reçus» disait déjà le paysan dans «Guillaume Tell».

Mais là encore le paysan s'accommodera petit à petit à la chose. Son opiniâtreté de terrien le préservera des bassesses et de la dépendance, et «ils nous apprendront ce que nous devons faire» dit Melchthal.

Conclusion.

J'arrive au bout de mon travail. Je vous ai présenté, sans parti-pris, les avantages et les désavantages du mouvement des étrangers dans ses rapports avec l'agriculture, et vous attendez sans doute de moi que je vous fasse un résumé et que je vous dise si je considère le mouvement des étrangers comme utile ou comme nuisible à l'agriculture? La réponse se trouve déjà dans mon texte. Je crois que les avantages que nous procure le mouvement des étrangers dépassent de beaucoup les inconvénients, et je le crois d'autant plus que j'ai la ferme conviction que les inconvénients les plus importants peuvent en grande partie être diminués, avec de la bonne volonté, et peuvent même disparaître entièrement. Nous devrions être à même de faire ainsi, et nous le serons si tous les intéressés s'y appliquent loyalement.

1. Instruire les paysans sur les avantages de leur profession.
2. Forte organisation de paysans en sociétés et associations.
3. Solidarité des paysans lorsqu'il s'agit de défendre les intérêts de leur classe, et développement de cet esprit de solidarité.
4. Culture plus approfondie et plus solide de notre jeunesse, afin de l'armer contre les dangers menaçants de la dépravation des mœurs,

tels sont les moyens propres à préserver notre peuple contre les désavantages que lui a apportés et lui apporte le mouvement des étrangers. Quant à vouloir combattre ou enrayer le mouvement des étrangers, ce serait dépeupler notre pays, le soustraire à un développement florissant et le vouer à l'isolement et au recul. Je ne puis et ne veux me représenter quel triste aspect auraient nos Grisons sans les hôtels de St-Moritz et de Davos, de Pontresina et de Sils, de Schuls, de Tarast, de Flims et d'Arosa, de Thusis et de Coire, de Klosters et de Seewis, de St-Antönien et de Maloja, de Brigels,

Dissentis et Peiden, d'Andeer et de Splügen, d'Alvènen, de Fideris et de Sernens, et de tant d'autres localités qui brusquement n'attireraient plus dans nos vallées isolées le flot des étrangers, si les chemins de fer ne marchaient plus et que seules de rares diligences sans voyageurs circulaient; si les transactions à Coire, à Ilanz et à Schuls se bornaient au petit commerce avec les paysans et que ces derniers ne puissent pour ainsi dire pas trouver le placement de leurs produits en dehors de leur vallée.

Non, le trafic important ne nuit pas, il est avantageux. Le mouvement des étrangers, de son côté, à toutes les raisons d'être bien disposé vis-à-vis de l'agriculture, c'est dans son propre intérêt. Car c'est aux paysans que le mouvement des étrangers est en grande partie redevable des conditions de son développement. Si nos vallons n'étaient pas bien cultivés par nos paysans, si de gracieux villages n'embellissaient pas nos plateaux et nos monts, et si de riantes fermes, des mazois et des chalets ne décoraient pas jusqu'à nos hauteurs, les étrangers ne viendraient pas nous trouver.

L'étranger ne parcourt pas volontiers des vallées où tout est délabré et chancelant, désert et inculte. Lorsque les villages et les mazois tomberont en ruine, qu'il n'y aura plus de joyeux troupesaux pâturant sur les alpes, ni de gais pâtres jolissant et chantant, lorsqu'il n'y aura plus de fiers paysans ayant leur caractère propre, le mouvement des étrangers disparaîtra lui aussi de nos vallons. Combien le mouvement des étrangers n'est-il pas redevable aux libres communes de paysans d'avoir su conserver comme biens communaux leurs belles forêts! Que feraient les hôteliers sans ces forêts? Que penseraient ceux qui s'occupent du mouvement des étrangers, si un beau jour les paysans ne leur permettaient plus d'établir des sentiers de promenade et de placer des bancs dans ces bois? Ou que les paysans, dans leur fierté, refusent de leur être agréables en beaucoup d'autres choses? Ainsi, pour citer des exemples, les paysans de Pontresina ont consenti à ne pas transporter le fumier de jour pendant la durée de la saison des étrangers. A Schuls, on a planté d'arbres de vastes superficies qui étaient très utiles comme pâturages, et cela pour répondre au désir des étrangers. Non, l'agriculture et le mouvement des étrangers ne doivent pas se combattre, mais se soutenir mutuellement et marcher d'accord. C'est pourquoi il faut aussi, du côté de l'industrie des étrangers, qu'on laisse au paysan ce qui lui appartient et qu'on ne touche pas de trop près à sa personnalité, ne s'agirait-il même que de règlements de chasse, qui restreignent des droits acquis de toute antiquité.

Le paysan doit avoir le délicieux sentiment de la liberté et de l'indépendance pour pouvoir travailler enclin avec joie le sol natal et soigner son bétail loin des bruits du monde. L'on ne peut pas et l'on ne doit pas tout sacrifier au mouvement des étrangers, et chaque fois qu'il se fait quelque chose en faveur du paysan, les industriels ou d'autres ne doivent pas se mettre immédiatement à crier que cela se fait avec l'argent provenant du mouvement des étrangers. Jusqu'ici le paysan a certainement plus fait pour le mouvement des étrangers que ce dernier n'a fait pour le paysan. L'aire le compte exact n'est pas possible, et n'est pas non plus nécessaire.

Nos paysans, de leur côté, ne doivent pas se plaindre à tout propos du mouvement des étrangers et chercher à rendre celui-ci responsable de tout. Ceux d'entre eux qui n'ont pas profité du mouvement des étrangers n'ont pas su se retourner; c'est une chose que le paysan aussi doit apprendre à faire.

Propriétés hygiéniques des légumes.

La saison des légumes étant arrivée, nous reproduisons ci-après un article signé du Dr. V. de B. paru dans l'Industrie hôtelière, donnant les propriétés hygiéniques des plantes qui entrent si abondamment dans notre alimentation.

L'ail aiguise l'appétit, facilite la digestion. Certains estomacs le supportent difficilement. De plus, il est diurétique, fébrifuge, antiseptique et vermifuge. Ce sont là des qualités plus ou moins sûres. A l'extérieur, l'ail est rubéifiant, comme la moutarde.

L'arroche est la plante que les fermières appellent l'armon. Ses larges feuilles sont adoucissantes. Elles servent à faire des cataplasmes émollients. Les graines paraissent être légèrement purgatives.

L'artichaut est fébrifuge. Les cultivateurs du Berry, qui souffrent des fièvres intermittentes, avalent, pour s'en guérir, de la poudre

*) Cependant l'article tout entier est la meilleure preuve du contraire.

de feuilles d'artichaut. Quelques personnes boivent, dans le même cas, des infusions de feuilles fraîches ou desséchées, à raison de 15 à 30 grammes par litre d'eau bouillante. D'autres font bouillir la racine d'artichaut dans du vin blanc et boivent cela pour combattre l'hydropisie et la jaunisse.

La *asperge* jouit partout d'une grande réputation pour ses propriétés apéritives, diurétiques et calmantes. La soupe aux asperges soulage dans les affections de la vessie et dans certains rhumes. Les racines sont également diurétiques. Les jeunes pousses ont une action calmante sur la circulation du sang et particulièrement sur les mouvements du cœur.

La *lette* ou *poirée* sert dans les fermes à envelopper le beurre. Ses larges feuilles sont émoulinées et adoucissantes. On en fait aussi des boissons employées contre les inflammations des intestins.

La *betterave à salade* est un aliment sain et rafraîchissant. On en fait des salades dans les fermes.

La *carotte* ou *racine jaune* est un légume bienfaisant contre les maladies de foie. Râpée ou écrasée, et appliquée sur les dartres, la carotte apaise les douleurs et fortes démangeaisons.

Le *céleri* est une plante à salade peu cultivée dans les fermes. Elle est saine, agréable, apéritive et diurétique.

Le *cerfeuil* est excitant et diurétique. On l'associe à toutes sortes de mets. On l'emploie surtout pour aromatiser les bouillons.

La *chicorée* offre de nombreuses variétés. La chicorée amère ou sauvage est tonique, laxative, fébrifuge et dépurative.

Le *chou* a en outre une réputation hygiénique. Le chou rouge a des propriétés pectorales. Pour les personnes robustes, les choux sont un aliment très sain, et à la campagne on en fait une grande consommation.

La *corge* fournit un aliment sain, adoucissant, qui apaise la chaleur de l'irritation des visères.

Le *resson* a des propriétés connues partout. C'est la santé du corps, dit-on. C'est, en effet, une plante dépurative, diurétique et expectorante. Le resson excite l'appétit et fortifie l'estomac.

Le *séchalote* a des propriétés analogues à celles de l'ail, mais elle a une saveur moins forte, ce qui la fait préférer à l'ail par bien des personnes.

Le *lépinard* est sain, rafraîchissant et laxatif. La *lève* est un aliment recherché, agréable. La farine de fève s'emploie en bouillie contre les diarrhées persistantes. On en fait aussi des cataplasmes légèrement résolutifs.

Le *fraiser* est diurétique, apéritif et astringent par sa racine. Celle-ci sert à faire des décoctions qui rendent des services dans les hémorragies. Les fraises conviennent aux tempéraments sanguins.

Le *haricot* est un légume sain et appétissant quand il est bien cuit et bien préparé. Les haricots verts sont aqueux et peu nourrissants.

La *laitue* est un aliment qui tempère la soif et procure le sommeil.

La *mâche* ou *levrette*, ou encore *doucette*, est adoucissante, pectorale, rafraîchissante, laxative.

Le *melon*, mangé avec modération, est doux, sucré et bon à l'estomac pendant les chaleurs.

Le *navet* fournit un aliment sain et laxatif. L'*ignom* est excitant, diurétique et vermifuge.

Le *oseille* est tempérante, diurétique, rafraîchissante et de facile digestion.

Le *persil* est un condiment diurétique.

Le *pissetil* augmente la sécrétion des urines: de là son nom.

Le *poireau* est le légume le plus employé dans la soupe. Il est diurétique, expectorant et émouliné. On en fait cuire et l'on applique sur les abcès et les panaris pour les guérir.

Le *pois* est un bon légume. Les purées de pois sont de facile digestion.

La *pomme de terre* est un aliment agréable et nutritif. La pulpe sert à faire des cataplasmes

adoucissants contre les dartres, les éruptions douloureuses, les gercures.

Les *radis* sont excitants, apéritifs et stomachiques.

Le *salsifis* est un aliment nutritif et pectoral. La *scorsonère* a une racine moins sucrée, mais également saine et délicate.

De ces quelques notes, on peut conclure que tous les légumes sont, à divers degrés, utiles à la conservation de la santé.

Vom Frühstück.

In den „M. N. N.“ veröffentlicht Herr Carry Brachvogel eine kurzweilige Plauderei über das Frühstück bei den verschiedenen Nationen.

Keine andere der an die Stunde gebundenen Mahlzeiten, sagt er unter anderm, ist je nach Rasse, Temperament, Instinkt und Lebensform der Nationen so persönlich und darum eben so verschiedenartig geblieben wie der Morgenimbiss. Die nivellierende Kraft der Geselligkeit, die dem Mittag- wie dem Abendmahl allmählich eine internationale Familienähnlichkeit lieh, erlahmte an seinem Stolz, oder vielmehr an seiner Morgenlichkeit. So toll auch die Gesellschaftsheit in den Weltstädten geworden ist, so erfolgreich sie dem Tag wie der Nacht immer neue Treffpunkte für ihr lustiges, wildes Heer ablistet — Einladungen zum Frühstück, zum wirklichen, echten, ersten Frühstück haben wir bis jetzt nicht erlebt. Darum eben hat es sich sein besonderes Charakteristikum bewahrt. Der lakonische Spruch: „Sage mir, was du isst, und ich sage Dir, was du bist,“ könnte als Motto über jedem einzelnen Frühstückstisch stehen.

Das englische Frühstück ist weltbekannt, ja weltberühmt. Seine ungemein substanzielle Beschaffenheit ist vielleicht nicht jedermanns Geschmack, aber es verdient Bewunderung nicht nur wegen seiner reicheren Auswahl von Fleisch-, Fisch- und Eiergerichten, sondern auch wegen der Sorgsamkeit, die geröstete Brotschnitten auf Spiritusflämmchen warm hält und aus Schinken und Eiern eine leckere warme Speise bereitet, während *ham and eggs* bei uns meist ein braunverbratztes, mit *eggs* warm überlaufenes Schrecknis darstellt. Die Marmeladen, die auf keinem englischen Frühstückstisch fehlen, geben dem *potpourri* von Hammelkoteletten, Oesardinen, Schinken, Spiegeleiern usw. eine lebenswürdige süsse Note, lassen die starken Esser dieses starken Frühstücks beinahe als Leckerwäuer erscheinen. In Wahrheit sind die Engländer ja weit entfernt davon, aber die Vielseitigkeit ihres Frühstücks verriet, wenn man's nicht schon wüsste, dass hier eine kräftige, tüchtige und reiche Arbeiterrasse speist, die ordentlich versorgen muss und kann, für den anstrengenden Tag, der ihrer wartet. Dem Nervensystem der Engländer stellt ihr Frühstück ein ganzes Zeugnis aus: wegen Massen über solch aufnahmefähige Magenerven verfügt, auch wenig von Nervosität und Neurasthenie...

Holland und die deutschen Waterkant-Republiken, gleichfalls tüchtige, reiche und kerngesunde Kaufherren, haben dem Vetter jenseits des Kanals sein Frühstück ziemlich abgucken und nur ein wenig heimatisch getönt. So steht auch vor einem bescheidenen frühstückenden *Mythen* eine Auswahl köstlicher Käse, und die zahllosen Mühlen des Landes liefern prachtvolles Brot. Die Hansa wiederum entbietet allmorgendlich die rosenfarbenen Krabben — dort Granats genannt —, die schon in den frühesten Stunden von den Krabbenhändlerinnen in den Strassen ausgerufen werden.

Bis auf die arbeitseisernen Fabrikstädte des Rheinlandes, des Wuppertales usw. erstreckt sich die Gewöhnung des soliden und zugleich leckeren Frühstücks. Käse, Wurst, Kuchen aller Art werden dort wie selbstverständlich auch in bescheideneren Gasthöfen serviert. Stillschweigend setzt man so voraus, dass der Frühstückende seinem Tag mit einem gewissen

Respekt entgegengelt und genug gute Erziehung hat, um eine Mahlzeit in Ruhe und Behagen zu verzehren, statt sie in Eile, nur mit dem Gedanken „möglichst schnell!“ hinunterzuschlingen.

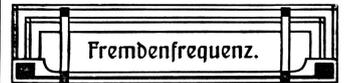
Die direkten Frühstückstypen der Angelsachsen und Niederdeutschen sind die Romanen. Morgenstunde hat bei ihnen nicht nur kein Gold sondern überhaupt nichts Neuenwertes im Munde. In französischen Romanen tritt zwar stets die Frühstückschokolade auf, welche die Herzogin Gräfin oder Baronin im Spitzenhut schlürft, der Staubgebohrte aber, der in einem unromantischen Hotelbett schläft, wird beim Erwachen mit unfrohem Staunen sehen, dass im Gegensatz zu den Engländern die Franzosen über keine Morgennerve verfügen. Ich spreche hier selbstverständlich nicht vom internationalen Hotel, das überall in der ganzen Welt gleiche Werte und gleiches Gepräge hat, sondern vom bodenständigen Gasthof oder *Hôtel garni*, in dem man die Sitten und Gewohnheiten des Landes deutlich spürt. Nein, das ist eine Rasse, der in der Frühe gar nichts einfällt, die, wie alle Nervösen, verstümmt und ohne Appetit aufsteht und daher gar nicht merkt, wie arm an Auswahl, wie minder an Qualität ihre erste Mahlzeit ist. Nur an den prachtvollen Zuckerstischen sieht man, dass man im Lande reicher Kolonien ist, alles andere ist ohne Reiz und ohne Liebe bereitet. Man weiss gleich, dass hier keine vollstättigen, stählernen Händlerherren sitzen, sondern überkultivierte Leute, die, wenn's irgend geht, den Morgen verschlafen, verträdeln, kräftig und arbeitslustig erst werden, wenn die Sonne höher steigt...

Auch das italienische Frühstück lässt viel zu wünschen übrig. Der italienische Kaffee ist ja von allen Mokkafreunden gefürchtet, und die sonst so sympathische Bedürfnislosigkeit des Italiener macht sich bei seiner ersten Mahlzeit in peinlicher Weise fühlbar. Auch hier keine Erwartung eines grossen Arbeitstages und keine entsprechende Verproviantierung. Selbst in Hotels, die ganz für ausländische Reisende zugeschnitten sind und in denen man sonst wohl zufrieden sein kann, ist und bleibt das Frühstück die unruhigste Stunde des Tages. Jeder Oesterreicher würde sich vor diesem Kaffee, jeder Holländer vor diesem Brot bekreuzen. Und im Gegensatz zu Frankreich sieht man hier jedem einzelnen Frühstückstisch immer noch die Schlacht von Adua an...

Das österreichische, insbesondere das Wiener Frühstück bietet dagegen einen sehr erfreulichen Anblick. Mit dem englisch-hanseatisch-holländischen kann es sich freilich an Reichhaltigkeit und Abwechslung nicht messen, aber in seiner Art ist es eine abgerundete Kunstleistung. Freilich ist es mehr für Schlecker berechnet, für Menschen, die vier bis fünf Stunden später schon wieder mit Sammlung und Andacht „a schön's Ganseri“ oder „a Backhendl mit Hüpftsalat“ verzehren und dann behaglich hinter einem Glas Melange im Café sitzen, als für vollauf beschäftigte Kaufleute, die bis zum Geschäftschluss sich kaum mehr Zeit nehmen zum flüchtigen Lunch. Aber alles in Oesterreich ist tadellos: Kaffee, Milch, Butter, Gebäck, Honig, Marmeladen, Eier. Substanziellere Gerichte erscheinen selten auf dem schwarzgelben Frühstückstisch, denn der Oesterreicher speist, wie gesagt, sehr früh zu Mittag und isst sich überhaupt mit mulliger Grazie durch den Tag durch. Sein Magen hat ja nicht nur Frühstücks-, Mittags- und Abend-, sondern auch noch Gabelfrühstücks- und Jausen-Nerven...

Das deutsche Frühstück verdient alles Lob, vorausgesetzt — dass es kein deutsches, sondern ein Schweizer Frühstück ist. Aber das echte deutsche Frühstück aus „der guten alten Zeit“, das wir noch immer nicht vergessen können, schreit zum Himmel. Da merkt man erst deutlich, wie lange unser Ahnherr Michel ein armer Schlucker war, der weder was zu beissen noch was Rechtes zu tun hatte, und dem es daher an Respekt vor sich und seinem Tag brach. Gleichgültig schlang er seine Mehlsuppe hinab und begab sich dann, in Er-

mangelung einer realen Tätigkeit, zum Träumen und Simulieren. Mehlsuppe isst zwar heute kein Mensch mehr zum Frühstück, aber ihr Geist unschwebt immer noch Germaniens Morgenstern. Immer noch frühstückt der Durchschnittsdeutsche sparsam, sowohl nach Quantität wie nach Qualität, hält sich schon für einen Feinschmecker, wenn er zu seinem Kaffee zwei weiche Eier verzehrt. Kaffee, aus möglichst wenig Bohnen und desto mehr Surrogaten gewahrt, ist am deutschen Frühstückstisch Trumpf. Wer etwa Schokolade trinkt, erweckt schon den Argwohn des „Besonderen“. Fleisch, Fisch, Käse usw. würden als Luxus gelten. Das Frühstück ist für den Deutschen keine würdige und keine heilige, sondern eine ganz nebensächliche Handlung, die in möglichst kurzer Zeit erledigt sein soll. Man spürt hier, dass Michel, obwohl er ein Handelsherr des Weltmarktes geworden ist, ein Sportsmann, ein Multimillionär, doch in mehr als einer Herzensfalte immer noch der alte Michel geblieben ist.



Davos. Amtliche Fremdenstatistik. 23. Mai bis 29. Mai: Deutsche 732, Engländer 117, Schweizer 287, Franzosen 53, Holländer 88, Belgier 16, Russen und Polen 210, Oesterreicher und Ungarn 72, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 80, Dänen, Schweden, Norweger 30, Amerikaner 35, Angehörige anderer Nationalitäten 27. Total 1757.

Arosa. In der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni 1908 waren in Arosa total 485 Gäste anwesend. Der Nationalität nach verteilen sich die Gäste auf die einzelnen Staaten folgendermassen: Deutschland 243, England 29, Schweiz 43, Russland 24, Holland 6, Italien 4, Frankreich 10, Oesterreich 8, Belgien —, Dänemark, Schweden, Norwegen 5, Amerika 8, andere Staaten 6. Total 385.



Luzern. Unter der Firma Kurhaus Sonn-Matt A.-G. gründet sich mit Sitz in Luzern auf unbestimmte Dauer eine Aktiengesellschaft zum Zwecke des Ankaufs der Liegenschaften Hemschen und Vorder-Blank und der Erstellung und des Betriebes einer Kuranstalt für physikalisch-diätetische Therapie auf den genannten Höfen. Das Aktienkapital beträgt Fr. 600,000, eingeteilt in 1200 auf den Inhaber lautende Titel von je Fr. 500. Präsident des Verwaltungsrates ist Herr Dr. Ludwig Friedrich Meyer, von Muri, in Luzern; die weiteren Mitglieder sind die Herren Johannes Paul Schwyder, von und in Wädenswil; Dr. med. Heinrich Hotz, von Wetzikon (Zürich), in Luzern; Jean Louis Häcki, von Engelberg, in Luzern; Max Homberger, von Mönchaltorf (Zürich), in Zürich.

L'Union - Réclame à Lucerne
Bureau central de la Société Suisse des hôteliers à Bâle se chargent en commun de la Propagande des Sociétaires. Voyageurs à disposition.

Preise der wichtigsten Lebensmittel und anderer Bedarfsartikel im April 1908.

(Gesammelt und zusammengestellt von C. Zuppinger, städtischer Polizeidirektor in St. Gallen.)

Gemeinden	Fleisch, Speck, Schweineschmalz und Nierenfett			Milch, Butter und Käse			Brot			Eier			Kartoffeln			Brennholz			
	Ochsenfleisch ½ kg.	Kalb- fleisch ½ kg.	Schweine- fleisch ½ kg.	Speck ½ kg.	Schweine- schmalz ½ kg.	Nieren- fett ½ kg.	Milch ganze per Liter	Tafel- butter ½ kg.	Süsse Butter in Ballen ½ kg.	Emmen- talerkäse ½ kg.	I. Qualität ½ kg.	II. Qualität ½ kg.	ein- heimische per Stück	im- portierte per Stück	I. Qualität ½ kg.	II. Qualität 50 kg.	Tannen- holz 1 Ster	Buchen- holz 1 Ster	
Aarau	90	110-120	110	120	100	60	22	2.-	1.50-1.60	120	21	19	8-9	8	4	3.50-4.-	—	15.-	18.50
Aldorf	85	120	100	90	90	20	20	1.50	1.35	100	17 1/2	14-15	10	9	5	4.50	—	12.-	14.-
Basel	85-90	75-130	100-110	120	85-90	60-65	22	2.-	1.55	110-130	17	15-16	10	7-10	5	4.-	4-5	3.75	17-18
Bern	90	90-100	115-120	90	100	70	22	1.60	1.40-1.50	120	20	17 1/2	7 1/2	7 1/2	4	3.50	3 1/2	15-16	20
Biel	90	80-110	100-110	90	90	60-70	22	1.80	1.60	120	17 1/2	8-9	8	3 1/2	4	3.50	3	12-13	16-18
La Chaux-de-Fonds	85-90	90	120	95	100	60	22	1.70	1.50	100	18	16 1/2	10	7 1/2	4	3.75	3.50	15.-	15.50
Chur	95	120	110	120	100	70	23	1.80	1.60	120	20	18	10	7 1/2	5	5.-	6	4.50	12.-
Franenfeld	85	120	110	110	110	60-80	21	1.80	1.40	110	20	18	10	7	5	4.-	—	17.-	18.-
Freiburg	90-100	110-120	110	100-110	90-100	80	21	1.60	1.50	100-110	20	19	7	7	4	3.50	4	3.50	20.-
Genève	90	100	120	100	100	100	22	1.60-1.70	1.45-1.50	120	19	16 1/2	7-8	7-8	6	4.50	4	3.50	18-20
Glarus	95	120	100	100	100	50	23	1.65	1.55	100	19	17	8	8	4	4.50	4	15.-	18.50
Herisau	95	120	100	100	100	60	22	1.70	1.55	100	23	21	8 1/2	8	6	4.50	—	19.-	21.-
Lausanne	70-85	60-120	100-130	80-90	90-100	70-90	20-22	1.60-1.65	1.45-1.50	130	19	18	7-8	5-7	2 1/2	2.50	2	13-14	16.-
Liestal	90	100-110	110	120	100	60	22	1.70	1.75	90-100	18	16	10	8	5	4.50	—	14.-	16.-
Le Locle	90	85	120	110	90	60	22	1.70	1.60	110	18	18	7 1/2	6 1/2	5	4.50	4	12.50	15.-
Lugano	85	100	100	100	80	50	20-24	1.70	1.60	125	18	15	9	8	5	4.50	4	—	—
Luzern	90	110	110	90	100	70	21	1.70	1.55	100	18 1/2	17 1/2	8	7	5	4.75	4 1/2	13.50	16.50
Neuenburg	90	110	120	100	90	—	20-22	1.80	1.60	115	17	15	9	8	5	—	3.50	15.50	17.50
Sarnen	85	70-100	100	85	90	65	19	1.50	1.50	100	20	15	7 1/2	6	4	4.50	—	12-13	20.50
Schaffhausen	95	120-125	110	85-120	100	55	22	1.80	1.40-1.80	120	20	17	8 1/2	8 1/2	5	4.50	—	14.-	18.-
Sitten	90	70	90	90	70	60	25	1.40	1.30	100	20	17	9	9	5	3	4 1/2	2.50	11.-
Solothurn	80	110	100	100	90	70	20	1.75	1.50	110	23	21 1/2	8	8	3	3	2 1/2	2.50	13.-
Schwyz	90	75-120	100	90	90	60	19	1.60	1.50	100	18 1/2	16 1/2	9	9	4 1/2	4.-	—	13.-	17.-
St. Gallen	100	120	110	90	90	60	20-22	1.60	1.50	100	23	20	12	8	6	4.50	—	13.-	15.-
St. Immer	95	95	110	120	100	60	22	1.60	1.50	100	18	18	1.0	9	4	4.-	—	14.-	18.-
Vevey	90	100	120	120	100	85	23	1.70	1.50	120	20	20	8 1/2	8	4	4	3 1/2	3.50	13.-
Winterthur	95	125	120	90	100	60	22	1.80	1.70	120	20	18	13	10	—	4.20	—	3.50	17.-
Yverdon	90	75-80	85-100	95-100	100	60-70	22	1.70-1.80	1.50-1.60	95	19	17 1/2	9	9	3 1/2	3	2.80	11-12	15-16
Zürich	95	120	110	100-100	100	60	23	1.80	1.60	110	23	22	1.1-1.2	9	5	4.50	—	13.-	15.-
Zug	80-85	80-120	90-110	90-100	90-100	60-70	20	1.70	1.50	120	19	17	9-10	8-9	5	4.50	—	12-12.50	15.50-18

Sunlight Seife

Wer mit billigen Seifen, mit Seifenpulver, Waschmaschinen schlechte Erfahrungen gemacht hat, kehrt immer wieder zu der

Sunlight Seife

zurück, die in allen Ländern der Welt ihren Ruf durch ihre stets gleich bleibende Qualität aufrecht erhält und die best bekannte Seife der Welt ist.

Wer Muster und Preise wünscht, wende sich an die Abteilung B der Sunlight Seifenfabrik Helvetia in Olten.

(G 18,477 a) 597



Für neuen, kleinen Kursaal mit Tea-Room und Anstalt für warme Seebäder wird
solventer Pächter gesucht
event. Konditor, der selbst oder dessen Frau Sprachkenntnisse haben muss. Zur Uebernahme sind 10 bis 12,000 Fr. nötig. Bewerber belieben sich an Herrn **Cav. Adolfo Angst**, Hotel Angst, Bordighera (Italien), zu wenden. 76

Norddeutsche Fischkompagnie
Koch & Schütte, Gesellmünde.
Lieferanten sehr vieler Hotels des In- (A. 11,229) und Auslandes. 3191
Seeische, Hummer usw.
Tel.-Ad.: Fischkompagnie. Telefon 596.

Kauf oder Pacht.

Von jungen, geschäftskundigen Leuten, welche Direktion eines mittleren Hotels II. Ranges inne haben, ein gutgehendes Geschäft mit zirka 50 bis 80 Betten zu **kaufen** oder zu **pachten** gesucht mit Verkaufsrecht.
Geil. ausführliche Offerten erbeten unter Chiffre **H 78 R** an die Expedition dieses Blattes.

A 11,104 **Lauber-Bühler** LUZERN
Kaffee-Spezialhaus
Grossrösterei-
3187 Betrieb.

Abschriften von Schriftstücken aller Art, Anfertigung von Zirkularen, Menüs usw., Korrespondenz für Private und Geschäfte, Stenographieren von Vorträgen, Vereinsverhandlungen usw. — Prompt, billig und diskret. — Maschinenschreibbureau, **E. Zeder**, Moosstr. 9, **Luzern**. (F 12860) 1019

DIREKTION.

Junger Mann, anfangs Dreissiger, verheiratet, in allen Branchen des Hotelfaches bewandert, sprachkundig, mit guten Verbindungen, seit zwei Jahren Leiter eines mittleren Hotels II. Ranges, sucht sich auf Herbst zu verändern. Beste Referenzen zu Diensten.

Geil. Offerten unter Chiffre **H 79 R** an die Expedition dieses Blattes.

Hôtelier

âgé de 38 ans, parlant les 4 langues, capable, excellentes relations internationales, marié avec femme du métier, propriétaire d'un hôtel en Suisse, **cherche** pour l'hiver

Direction, location ou gérance

dans le Midi ou en Italie.

Adresser les offres sous chiffre **H 55 R** à l'Administration du Journal.

Fach-Kurse in Luzern

Hotel-Bureau-Praxis Betriebslehre Service — Sprachen
Zutritt für Damen und Herren
10 Fachlehrer
Der nächste Vierteljahrskurs beginnt
am 1. Oktober
Prospekt kostenlos durch:
Frei-Scherz, Frankenstr. 9
Privatunterricht jederzeit! 1015

Hôtelier
sérieux disposant d'un certain capital, trouverait occasion avantageuse de s'établir dans ville importante de la Suisse romande en achetant un terrain convenant spécialement pour y construire un **hôtel-pension de 35 chambres** dont l'avenir l'exploitation pendant toute l'année sont assurés. Plans, devis et renseignements à disposition. Adresser offres sous chif. **A 32,701 L** à **Haasenstein & Vogler, Lausanne**. (18,325) 579

* + *

PAPIER-SERVETTEN CASPAR STÜDER & G. PAPIERHANDLUNG WINTERTHUR

(G 18,302) 583

Wanzolin
von Apoth. Fleischmann, Häfets à 2, 3 u. 5 Fr.
(Spritze 50 Cts.)
tötet alle Wanzen samt Brut:
4 diverse Preise:
„Probe hat sich bewährt“.
„Mit Erfolg liebt gut zu riechen“.
„Sehr Mittel wirkt vorzüglich“.
„Wird Wanzolin Jedem anraten“.
(G 18,384) 1022

Familien-Pension.

Eltern, die Verhältnisse halber gezwungen sind, sich von ihren Kindern im Alter von 6—12 Jahren zu trennen, finden für solche ein trautes Heim bei (G 18,350) 1047
Familie Zollikofer-Appenzeller
Tigerbergstr. 12, St. Gallen.

Wilh. Baumann

3184 **Rolladenfabrik** (F 2173 Z)
HORGEN (Schweiz)
Holzrolladen
aller Systeme.
Rolljalousien
automatisch.
Rollschutzwände
verschied. Modelle.
Verlangen Sie Prospekte!

Zeugnis-Abschriften
in allen Hauptsprachen, sprachrein, diskret, schnellstens u. billigst in langjähriger renommierter Ausführung
Miniatur-Photographien
nach jeder einzuschickenden Original-Photographie ebendasselbst schnellstens: 20 St. Mk. 1.20, 50 St. Mk. 2.20, 100 St. Mk. 3.70.
Hanscha, Augsburg B 147.
(G 13,508) 600

Eckhaus

Zu verkaufen in **Luzern**, nahe **Bahnhof**, sonnig und gut gelegenes, prächtiges
Ausstellungsstück 50 H. P., 7 Plätze Modell 1907, wie neu, prima Bergsteiger ist wegen Abreise
billig zu verkaufen.
Für Hotels die weitere Entfernung zur Bahn haben, ganz vorzüglich.
Offerten an die Expedition unter Chiffre **H 84 R**.

Kur-Orchester.

Erprobte italien. Musiker mit besten Empfehlungen von Hotels und Theatern suchen über die Sommersaison in beliebiger Anzahl (3-6) fixe Stellung in einem Bergkurorte.
Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **H 86 R**.

Fabrique de Chalets suisses Médaille d'argent MILAN 1906

Spring frères & Genève
TÉLÉPHONE 77
Chalets facilement démontables, à bon marché, habitables toute l'année. Système breveté. — Renseignements, projets, devis et visites gratuits sur demande.
MAZOTS — PAVILLONS Garages d'autos
(A 11,186) 3210

Weinhandlung Albert Bächler & Cie.

Kreuzlingen. (R 10842)
Spezialitäten in Ostschweizer und Tyrolerweinen aus besten Lagen.
Generalvertreter der Häuser
J. Galvet & Cie.
Bordeaux. Cognac (Charente). Beaune (Côte d'or).
Hermann Trapet, Bonn a/Rh.

J. Rukstuhl, Basel
erstellt auf Grundlage vieljähriger Erfahrung
Centralheizungen
aller Systeme
Warmwasser — Niederdruckdampf etc.
3129 (O 9955)

Hotel-Verkauf.

Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen, ein im besten Betriebe stehendes, von Geschäftsreisenden und Touristen gut besuchtes **Passanten-Hotel** mit prima Bierhalle. Jahresgeschäft. Für tüchtige Fachleute gesicherte und schöne Existenz.
Offerten unter Chiffre **H 12 R** an die Exped. ds. Bl.

Chef de réception. * Direktor.

Tüchtiger, erfahrener und energischer Fachmann, gesetztes Alters, 4 Hauptsprachen, verheiratet, ohne Kinder, Frau tüchtige Haushälterin, zurzeit in London, sucht passendes Engagement, Saison- oder Jahresstelle, letzteres vorgezogen. Ansprüche bescheiden.
Geil. Offerten unter Chiffre **H 1001 R** an die Expedition dieses Blattes.

Eisschränke und Kühlanlagen
mit Trockenluft-Zirkulation System Obereis
1052 liefert unter Garantie
C. Steiner-Schmid, Arbon
(G 13,527) Eisschrankfabrik.

St. Galler Stickereien liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen in nur Prima-Qualität (N 9578) **Göbert-Müller, St. Gallen 66.**
Man verlange Musterkollektion. (3116) Reichhaltige Auswahl.
Für Braut- und Kinderausstattungen speziell empfohlen.

Sofort zu verkaufen.

Infolge Familienverhältnissen in intensiv aufblühendem Fremden- und Industrieorte der Ostschweiz, sehr gut gehendes

Bahnhofhotel

Grosse Terrasse, prächtiger Speisesaal, öffentl. Restaurant. Hohe, helle Zimmer, engl. W. C., 16 Fremdenzimmer. Schöner Garten und Land für sämtliches Gemüse.
Offerten an die Exped. unter Chiffre **H 85 R**.

MINISTÈRE des CHEMINS DE FER, POSTES et TÉLÉGRAPHES DE BELGIQUE
Der beste, billigste, höchst schöne Reise-Weg
VON und NACH LONDON
geht über
Strassburg-Brüssel-Ostende-Dover.
Seefahrt nur 3 Stunden. Schnelldienste mit durchgehenden Wagen aller Klassen zwischen Ostende und den grösseren Stätten Europas
Offizielle Vertretung: Abgangsbahn t. BASEL.

RAGAZ.
Hotel-Pension Krone und Villa Louisa.
 Zunächst den Bädern und den Kuranlagen. Vollständig neu renoviert. Anerkannt feine Küche und Keller. Zimmer von 2 Fr. volle Pension von 7 Fr. an. Das ganze Jahr geöffnet. **Zentralheizung.** Omnibus bei den Zügen. Empfehle mich den Herren Kollegen und dem geehrten reisenden Publikum angelegentlich.
 1013 **H. Müller-Dätwyler.**

Telephon. Telegrammadresse: Glühriigi.

Zirkon-Lampen

Vervollkommenste 1 Watt-Lampe; die einzig richtige Metallfadenlampe, die in allen beliebigen Lagen brennen kann. Wird in Kerzenstärken bis zu 250 NK geliefert; Birnen- und Kugelform, hell, matt und halbmatt.
Brenndauer über 1000 Stunden.
 Schönstes Licht aller Metallfadenlampen.
 75 Prozent Stromersparnis bei bedeutend hellerem Licht. Aeusserst coulante Bedienung; man verlange Prospekte. — Kostenvoranschläge betr. Umänderung und Berechnung der Stromkostenersparnis gratis. Besonders für Hotels und Restaurants zu empfehlen.
 563 (G 13,209) **A.-G. „Rigi“, Glühlampenfabrik, Goldau.**

Carl Müller
 Eisschrankfabrik
 Tellstrasse **RORSCHACH** Tellstrasse
 Telephone — Gegründet 1870 — Telephone



Eisschrank mit Obereiskühlung
 garantiert gute, trockene Kühlung 4-5%,
 Für Käsereien, Metzgereien, Hotels etc.
Patent-Bierbuffet
 No. 35,734 No. 11,323
 Landwirtschaftliche Ausstellung St. Gallen
 Dipl. I. Klasse
 1013 **Prima Referenzen.**

NIZZA HOTEL DE BERNE
 beim Bahnhof.
 100 Betten.
 Einziges nach Schweizer Art geführtes Hotel beim Bahnhof. Feine Küche. Zimmer von Fr. 2.50 an. Gepäcktransport frei. Deutsch sprechender Portier am Bahnhof.
H. Morlock, Besitzer
 auch Besitzer vom Hôtel de Suède (früher Rouillon) und vom Terminus-Hotel.



Einst!

Transportable elektrische
 Staubsaugapparate
„GNOM“
 Stationäre
Entstaubungsanlagen
 mit Trockenfilter oder Staubabschwemmung für Etagen und ganze Häuser.
 Kostenanschläge auf Verlangen.

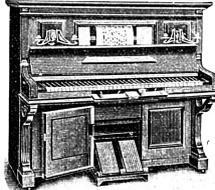
F. & C. Ziegler
 Schaffhausen.

Jetzt!

(O 2140 Z) 1055



A vendre
 Machine à laver et
 rinçer le linge
 conviendrai pour hôtel ou pension de 50 chambres. Prix très avantageux. S'adr. Mr. P. Meletta, Boulevard St-Georges 60, Genève. (74)



Player-Pianos als gewöhnliches Piano und als Pianola spielbar. 3103
Piano-Orchestrions elektrisch und mit Gewichtaufzug, wunderbare Konzert- und Ballmusik, 6-30 Musiker ersetzt. 11.354
Piano-Mignon reproduziert das Spiel des größten Pianoforte, wie Paderewsky absolut naturgetreu. 11.354
A. Bach, Montreux.
 Fernschreib-Konstellation unter dem Kurort Palace Hotel.

Prager Tee Schinken
 feinsten Qualität
 liefert das Postcoll von 5 Pfund zum Preise von **Fr. 15.—** franko und zollfrei. (E 12,494)
M. Koralek, Prag
 Kgl. Weinberge.
 1004

Geefische



Täglich grosse Zufuhr in allen bessern See- u. Flussfischen, Versand unter Garantie tafelloser Ware bei Eintreffen. E 11,529
Otto Beucker, Hochseefischerel
 1020 **Geestemünde.**
 Spezial-Hotel-Versand-Geschäft.

Zu verkaufen:
Fremden-Pension
 am Thunersee
 direkt am See, mit schönem Garten, nahe Bahnhof, 10 Minuten von Interlaken. **Preis samt Mobilar nur Fr. 50,000.** (G 13,388)
 Auskunft an erstehnte Reflektanten erteilt. 1349 (Za 8945)
Brupbacher-Grau
 Tödistrasse 36, Zürich-Engel.

Zentralheizungen
 ALLER SYSTEME
 erstellen
 UNTER GARANTIE
MOERIC & LUZERN
 TELEGRAMM: CENTRALHEIZUNG TELEFON: NS 267

B. 11,480 3211
Closetpapier
 (E 12,763) liefern billigst 1015
Lang & Co.
 Closetpapier-Fabrik
Hanau a. M. (Deutschland.)
 Grosse Neuheit! Grande nouveauté!
Zahnstocher
 (Cure-Dents)
 in unerreichter Güte, blendend weiss
Caspar Rudolf Schmitz
 (A 11,116) Köln a. Rh.
 Stolzeinstrasse 27.

Die
Champagner-Kellerei A. G.
 Biel (Schweiz)
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen und preiswürdigen Marken
Champagne Etoile
 und
Champagne Etoile Extra Cuvée.



1033 (G 13,320)

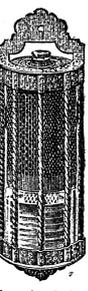
Berndorfer Metallwaren-Fabrik
ARTHUR KRUPP
 BERNDORF, Nieder-Oesterr.
 408
 Schwerver Silberne Bestecke und Tafelgeräte für Hotel- und Privatgebrauch.
 Rein-Nickel-Kochgeschirre. Kunstbronzene.
 Niederlage und Vertretung für die Schweiz bei:
Jost Wirz,
 Luzern
 Pilatushof gegenüber Hotel Victoria.
 Preis-Courant gratis und franko.



Selten günstiges Angebot
Hotel und Pension
 an sehr gesunder, idyllischer Lage, in nächster Nähe eines frequentierten Kurortes im Appenzellerland mit unvergleichlich schöner Fernsicht auf die Alpenwelt, Bodensee und Rheingebirge, ist verhältnissmässig **sofort** samt allem kompletten Inventar und grossem Waldpark preiswert zu verkaufen.
 In nächster Nähe sind grosse Tannenwälder und verschiedene wundervolle Aussichts- und Ausflugsplätze. Gute Postverbindung. Tüchtigen Fachleuten eine sichere und gute Existenz, event. auch Erholungsbedürfnissen sehr empfehlenswert.
 Nähere kostenfreie Auskunft erteilt bereitwilligst E 2503 Z 588
Johann Bernegger, Geschäftsbureau, Rorschach (Schweiz.)

Hotel-Direktor.
 Junger, seriöser Fachmann, Bündner, mit geschäftsgewandter Frau, im Sommer Direktor eines Engadiner Hotels, sucht für den nächsten Winter Engagement nach dem Süden. Beste Referenzen und Photographien zu Diensten.
 Offerten unter Chiffre **H 27 R** an die Exped. ds. Bl.

Plus de maladies contagieuses
 par l'emploi de
l'Ozonateur.
 Désinfecteur, antiseptique, purifiant l'air, d'un parfum agréable; il absorbe toute mauvaise odeur.
Indispensable
 dans les salles d'écoles, hôpitaux, chambres de malades, **Water-Closets, etc.**
 En usages dans tous les bons hôtels, établissements publics et maisons bourgeoises.
 1010 **Nombruses références.**
 Agent général: **Jean Wäffler, 22 Boul' Helvétique, Genève.**



Hotel-Verkauf.
 Eines der **bekanntesten Hotels der Schweiz** ist aus Gesundheitsrücksichten des gegenwärtigen Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Das Hotel liegt in einer aufblühenden Kantonshauptstadt und bietet tüchtigen Fachleuten, die über etwas Kapital verfügen, **eine vorzügliche Gelegenheit.**
 Offerten unter Chiffre **H 1005 R** an die Expedition dieses Blattes.

MONTREUX.
 A vendre ou à louer l'**Hôtel-Pension Vautier**, maison meublée de 90 lits. Magnifique situation dans le haut de la ville. Superbe terrasse ombragée. Reliée au Kursaal par un tramway. S'adresser aux notaires **Perret & Mandrin, Montreux.** 67

„JUWEL“
 Beste Petrolgas-Kocher.
 Keine Explosions-gefahr!
 Rust und nicht absolut nicht!
 Wien: Januar 1908: Goldene Medaille und Ehrenpreis.
 Paris: April-Mai 1908: Höchste Auszeichnung Grand Prix.
 Der sparsamste und billigste der Welt!
 Drei- bis viermal schnelleres und billigeres Kochen als mit andern Kochvorrichtungen. Vorzüglichste Einrichtung zum Glätten! 18 und 20 Fr. per Stück. Prospekte kostenlos. Nicht zu verwechseln mit andern minderwertigen Apparaten. (G 2417 Zb) 3291 b
C. Petzold & Co., Schwanengasse 6, Zürich I.



Gebrüder Hepp, Pforzheim (Baden)
 Fabriken schwer versilberter Bestecke und Tafelgeräte
 Harte, silberweisse Alpacca-Unterlage
Hotel-Silber = Wirtschaftsartikel
Wiederversilberung = Reparaturen
 Kostenanschläge für Hotel-Einrichtungen und Musterversendungen (E 12,745) erfolgen bereitwilligst durch unsern 1012
 Vertreter für die Schweiz: **Franz Finger, Bern.**

Source Providence. — Découvert en 1776.

Eau minérale alcaline reconnue la plus agréable, la plus pure et la plus alcalinisée.

Recommandé par le corps médical dans toutes les affections des voies digestives et urinaires.

La mise en bouteille se fait à la source même.

Se livre naturelle ou saturée d'acide carbonique en bouteilles et demi-bouteilles et naturelle en bonbonnes de 10 et 30 litres.



Extrait de l'analyse de M. le Prof. Dr. H. Brunner: ...En comparant les qualités de sels alcalins de diverses sources, on trouve que l'Eau de Romanel contient trois fois plus d'alcalis que les sources les plus riches d'Evian et cinq fois plus que les sources les plus faibles du dit endroit... D 12,169 ...L'Eau de Romanel semble être destinée à combler une lacune dans les eaux minérales de la Suisse... Après deux mois, l'eau d'un flacon à moitié rempli, gardé à mon laboratoire et très souvent ouvert, a conservé un goût agréable et ne présente aucun dépôt. 3249

Vorteile der vielfach patentierten und prämierten Geschirrspülmaschinen u. Apparate

SIMPLON

von
H. KUMMLER & C^{IE}, Maschinenfabrik, AARAU (Schweiz)
(G 2525 Z 1056) gegenüber allen anderen Systemen.

Maschinen so niedrig, dass kein Holztritt vor derselben nötig ist. Bedienung so leicht und bequem, dass man mit einem Finger die schwersten Geschirrkörbe transportieren kann. Die Geschirrkörbe müssen nicht an Bügeln befestigt werden. Oelstellen, Zahnräder, Schneckengetriebe und geschränkte Riemen, was Reparaturen bringt, gibt es bei Simplon nicht.

Ueberzeugung von diesen Vorteilen schliesst den Kauf eines anderen Systems aus. Die Maschinen und Apparate Simplon verbreiten sich durch die enormen Vorteile gegenüber anderen Fabriken sehr schnell über den ganzen Erdball und stehen prima sehr schnell über den ganzen Dienst.

Legen Sie Wert darauf Ihre Tafelmesser in beständig tadellosem Zustande zu erhalten, so benutzen Sie die billigen Messerspülapparate.

In Tausenden von Häusern zu grösster Zufriedenheit im Gebrauch, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.

Preis eines Apparates je nach Grösse Fr. 10. — bis 80. —, Prospekt üb. Geschirrspülmaschinen u. Messerspülapparate auf Wunsch gratis.

Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikan. System Frisch. Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe, Handb. von Amerikangeschäften. Garantieren für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre verschickteste Bücher. Gehe nach AMSTERDAM. 401. Alle Buchhändler für Hotel auf Lager.

H. Frisch, Buchverleger, Zürich 1.

Gerance gesucht

auf Wintersaison von Ehepaar ohne Kinder mit feinem Sommergeschäft.

Schriftliche Offerten erbeten an die Expedition unter Chiffre H 1017 R.

A Vendre

Hotel bien achalandé sur la Riviera Italienne. 100 Lits. Position magnifique, Clientèle acquise. On traiterait aussi pour la vente du fond seulement. Ecrire sous chiffre H 91 R à l'administration du journal.

Chef de cuisine

chaudement recommandé par ses patrons, désire engagement pour la saison d'hiver; il est muni de certificats et références de maisons de 1^{er} ordre du Midi et de la Suisse. S'adresser sous chiffre H 87 R à l'administration du journal.

Jede Hausfrau spart

Zeit, Mühe und Geld bei der Anwendung von

Viktoria-Bodenglanz.

Derselbe gibt Böden, Linoleum, Inlaid etc. dauerhaften, wasserbeständigen, hellen Glanz, ohne Anwendung von Stahlspähen, Wischen und Blochen etc., erhöht Dauerhaftigkeit und Widerstandskraft der Böden und Linoleum. (E 12,599) 1007

Depots: In Droguerien, Apotheken, Handlungen.

Alleinige Fabrikanten: Gebrüder Höchner, Lackfabrik, Berneck.

Hôtels. Propriétaire d'hôtel, en hiver dans le midi, désire trouver position de Directeur pour la saison estivale. Excellentes références. 4112 12.527. Offres sous W 1782 X à Haenstein & Vogler, Genève. (H 1782 X) 1005

Echter Alpenbienenhonig

Fr. 18 p. 10 kg. franco in der Schweiz. Versand direkt von den Züchtereien. — Bestellungen sind an den Besitzer Ed. Bonna, Rue des Chaudronniers 16, Gené, zu richten. 607 (H 2,765 X) 13,564

Zu verkaufen

2 Viktoriawagen, tadellos erhalten, Fabrikat Kaufmann und Geisberger, passend für Hotel oder Kurhaus. Preis 750 und 850 Fr. sowie zwei- und vierplätziges Chaisen und 1 Landauer im Rohbau, preiswürdig b. J. Lancker, Wagenbauer b. Bahnhof Frauenfeld. 88

Germania-Fischhallen

Louis Meiners
G 13,155 **Bremerhaven.** 1028

Lieferanten grösserer Hotels der Schweiz. Saison-Spezialität: Seezungen, Steinbutt, Lachs, Heilbutt, Zander. Preislisten bitten einzufordern.

Der Verkauf von

Hotels und Sanatorien

wird ohne jeden Spesenvorschuss gewissenhaft und streng diskret besorgt. Honorar ist nur bei Geschäftsschluss zu entrichten. G 13,405 Beste Referenzen. 602

Otto Birken, Zürich.

Rideaux
en tous genres

Echantillons sur demande

Direktor-Chef de réception

Oberkellner, 33 Jahre alt, der 3 Hauptsprachen mächtig, seit vier Jahren in einem der grössten Hotels der Ostschweiz tätig, sucht Stellung für nächste Winter-Saison als Direktor-Chef de réception in mittelgrossem Hause. Prima Referenzen zur Verfügung.

Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre H 80 R.

Winter-Appartement

in Luzern zu vermieten.

Möbliert, mit allem Komfort. Schriftl. Offerten an die Exped. unter Chiffre H 1018 R erbeten.

Docteur français

établi à Nice, parlant italien et un peu anglais. Désire poste médecin dans station de montagne.

Ecrire: F. A., Poste restante Gare-Nice. (G 13,489) 595

Zu verkaufen

wegen Aufgabe des Geschäftes, der in weiten Kreisen bestrenommierte

Gasthof zum Löwen

in Langnau im Emmenthal.

Geräumige Wirtschaftslokalitäten, komfortable Fremdenzimmer, grosser Tanz- und Konzertsaal, Stallungen, Scheune und Dependenz. Garten, Wasser und elektrisches Licht. (H G 13,403) 1050

Jede Auskunft erteilt der Beauftragte: H 4156 Y

P. Klar, Verwaltungsbureau, Bern, 14 Marktgasse.

Hotel II. Ranges

beim Hauptbahnhof Zürich, wegen Familienverhältnissen

zu verkaufen

verbunden mit grossem Restaurant. Nachweisbar sehr rentabel. Prima Existenz. Agenten verboten. Offerten unter Chiffre G 3402 Z an Haenstein & Vogler, Zürich. (G 13,551) 604

Beste

KOHLEN und ESSENZEN

Helfert

E.CARIGIET

verm. L. Schneider

ZÜRICH II.

(D. 2447 Z.) 1010

Je cherche

pour une jeune fille, qui a fréquenté le cours de secrétaires d'hôtel dans l'Académie des sciences commerciales à Berne une place comme

secrétaire-volontaire

dans un Hôtel de la Suisse française. S'adresser au directeur de l'Académie, Berne, rue de la poste 68:

Dr. jur. Robert Glücksmann.

Zu pachten gesucht

auf Frühjahr 1909 von bestmöglichermaßen kautionsfähigem im Fache durchaus bewanderten Hotelierpaare Fremden oder Geschäftsreisenden und Passantenhotel mittlerer Grösse, von welchem Rendite nachweisbar.

Gefl. Offerten unter Chiffre H 70 R befördert die Expedition dieses Blattes.

Direktor-Chef de réception

sucht von Oktober an Winter- oder Jahresengagement. Seriöser, flotter Organisator und Korrespondent. Feine Relationen mit Fremdenwelt, Hoteliers und Kollegen. In allen Zweigen der Fachindustrie bestens erfahren. Prima Referenzen und Zeugnisse zur Verfügung.

Offerten unter Chiffre H 89 R an die Expedition dieses Blattes.

COMESTIBLES.

E. CHRISTEN, BALE.

Für

Hotel- und Pension-Wäsche

sind von grösstem Vorteil:

SCHULERS Bleich-Schmierseife * * * * *

SCHULERS Goldseife-Savon d'or * * * * *

SCHULERS Goldseifen-Spähne * * * * *

SCHULERS Salmiak-Terpentin-Waschpulver * * * * *

sowie alle gewöhnlichen Haushaltungsseifen. 1007

Carl Schuler & Co., Kreuzlingen

Fabrik von Seifen, Soda und chemischen Produkten.

Grosses Lager

Ostschweizer-Weinen

Tiroler * Veltliner
Bordeaux
Waadtländer
Walliser
Dessertweine
Champagner

H 11,338 F (O. F. 336) 3231

Ferd-Steiner
WEINHANDLUNG
WINTERTHUR

Coupierweine

Muster gratis und franko. — Leihgebinde zur Verfügung.

Zu vermieten eventuell zu verkaufen

Das in Silvaplana (Oberengadin) am Fusse des Julierpasses gelegene bestbekannte

Hotel zum wilden Mann

II. Ranges, 15 Betten, mit Wasser- und elektrischer Installation und Garten, nebst schönem Grundbesitz für 12-15 Kühe Winterung. Eventuell würde das Hotel auch allein verpachtet oder verkauft. Der Antritt kann im Herbst 1908 oder Frühjahr 1909 erfolgen.

Für nähere Auskunft wende man sich gefl. an die Beauftragten

J. Töndury & Cie., Engadinerbank.
Samaden, Juni 1908. 1,054 (H 1,950 Ch) J 13,565

DIREKTOR

Schweizer, Mitte 30er, verheiratet, ohne Kinder, beide fach- und sprachkundig, als Direktor eines Grand Hotel in ungekündeter Stellung, sucht sich auf Herbst passend zu verändern. Ia. Referenzen.

Offerten unter Chiffre H 64 R an die Exped. ds. Bl.

Fusschweiss

wunde Flüsse, Fussbrennen, so auch üblen Geruch, beseitigt ohne nachteilige Wirkung, garantiert, in zwei bis 3 Tagen, ärztlich empfohlenes Spezialmittel. (G 3304)

Allein-Versand (echt) durch die Kronen-Apotheke (chemisches Laboratorium) in Rorschach (Schweiz), gegen Nachnahme Fr. 1.45

I. Sekretär

(Chef de réception, Kassier)

Süddeutscher, 30 Jahre, selbständiger, seriöser und gewissenhafter Arbeiter, sprachkundig, präsentabel und gewandt im Umgang mit Gästen, Abschluss von Arrangements etc., in ungekündigter Jahresstelle, wünscht sich baldigst oder per Herbst (resp. für Winter) zu verändern. Nur Prima Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre A. B. 08 poste restante Lugano Statione. 556

A vendre ou à louer de suite

Grand Hôtel de la Plage à Pornic

(Loire-Inférieure.) 81

Ravissante station balnéaire très fréquentée, près Nantes, en face l'Île de Noirmoutier. Tenu 30 ans par le même propriétaire: 1^{er} ordre, confort moderne, 80 chambres. (Casino, tennis, jardins ombragés (11,000 mètres environ).) Excellente clientèle. L'hôtel et le mobilier sont en parfait état.

S'adresser à Me. Thiénot, notaire, Angers, 3 rue de St-Blaise.

HOTELIER

Suisse, 32 ans, marié, connaissant à fond les quatre langues, et propriétaire d'une très grande maison de 1^{er} ordre sur la Riviera, demande place pour la saison d'été comme Directeur ou Chef de Réception. Peut fournir les meilleures références; prétentions très modestes.

Adr. les offres à l'administration du journal sous chiffre H 1014 R.